Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 161. Elbing, Dienstag 13. Juli 1897. 49. Jahrg.

Ein Unfall des Kaisers.

Auf seiner gegenwärtigen Nordlandreise ist der Kaiser gestern von einem Unfall betroffen worden, der zwar nicht gerade bedenklicher Natur ist, immerhin aber dem Kaiser in der stillen Naturbetrachtung hinderlich sein dürfte. Ueber den Unfall selbst geht uns folgende, heute Vormittag bereits durch Extrablatt bekannt gegebene Mittheilung des Wolff'schen Telegraphenbureaus zu:

Odde, 11. Juli. Heute wurde der Kaiser nach dem Gottesdienst bei Spaziergang an Deck von niederfallendem Mastbezug getroffen; ein an diesem befindlicher Strick schlug mit solcher Heftigkeit gegen das linke Auge Seiner Majestät, daß ein mäßiger Bluterguß in die vordere Augenkammer eingetreten ist. Seiner Majestät wurde sofort ein Schutzverband angelegt. Schmerzen sind nicht vorhanden.

Der Bluterguß in die vordere Augenkammer dürfte zur Folge haben, daß der Kaiser einige Zeit gezwungen sein wird, eine Schutzbinde zu tragen oder sich in dunklen Räumen aufzuhalten, bis das Blutgerinnsel sich zertheilt haben wird. Eine größere Gefahr liegt nicht vor. Es fragt sich, ob der Kaiser unter den gegenwärtigen Umständen seine Nordlandreise unterbrechen wird und auch die geplante Reise nach Rußland aufgeschoben werden muß. Letzteres ist vielleicht nicht mehr nöthig, da die Folgen des Unfalls längstens in 14 Tagen beseitigt sein dürften. Hoffen wir, daß der Monarch bald wiederhergestellt ist!

In der Meldung des Wolff'schen Bureaus verursacht übrigens das Wort „Mastbezug" einige Unklarheit. Der Mast an sich war nicht bezogen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Bezug der Segel der „Hohenzollern", der angebracht ist, um die Segel vor schnellem Verderben zu schützen.

Verfehlte Speculation.

Der Scharfmacher Frhr. v. Stumm speculirt darauf, daß ein Theil der nationalliberalen Abgeordneten, die industrielle Gegenden vertreten, bei der erneuten Abstimmung im Abgeordnetenhaus über das Vereinsgesetz umfallen oder doch wenigstens durch ihr Fernbleiben den Herrenhausbeschlüssen zur Annahme verhelfen werden. Die Speculation hat ihren guten Grund; denn ohne Zweifel schlummert in mancher nationalliberalen Mannesbrust die Sehnsucht nach einem neuen Socialistengesetz, wie denn auch der Abg. Bueck sich bereits offen zu den Herrenhausbeschlüssen bekannt hat. Nur hat der heißblütige Draufgänger den Fehler gemacht, offen auszusprechen, daß er den Nationalliberalen einen derartigen schmählichen Umfall zutraut. Er hat im Herrenhaus offen ausgeplaudert, was er auf dem Herzen hat. „Ich kenne Strömungen" — so führte er aus — „in verschiedenen Industriebezirken, die dahin gerichtet sind, einen Druck auf ihre nationalliberalen Abgeordneten dahin auszuüben, daß sie bei der nächsten Gelegenheit entweder für die im wesentlichen wiederhergestellte Vorlage stimmen, oder sich wenigstens der Abstimmung enthalten. Ich will keine Prophezeiung machen, aber die Möglichkeit liegt vor." So sprach Herr v. Stumm nach dem stenographischen Bericht vom 24. Juni. Mit dieser Offenherzigkeit hat er anscheinend aber genau das Gegentheil von dem erreicht, was er hat erzielen wollen. Es geht ihm in diesem Fall ebenso wie im Reichstag mit der Ankündigung des „großen Kladderadatsch's" bei der Verhandlung über den Marineetat. Er glaubte einen großen Trumpf auszuspielen, wenn er sich zum Verbreiter der angeblichen Aeußerung des Kaisers machte, aber gerade diese Drohung mit dem „Kladderadatsch" hat bewirkt, daß selbst die Schwankenden fest blieben, um sich nicht vor der Oeffentlichkeit dem Verdacht auszusetzen, als ob sie aus Furcht vor dem „Kladderadatsch" umgefallen seien. Die gleiche Wirkung zeigt die Taktik des Frhrn. v. Stumm in der Frage des Vereinsgesetzes.

Allerdings hat der „Beherrscher von Saarabien" es zu Wege gebracht, daß einige Großindustrielle aus Rheinland und Westfalen sich zu Gunsten der Herrenhausbeschlüsse ausgesprochen haben. Freilich war das nicht, wie die „Nordd. Allg. Ztg." ankündigte, eine Kundgebung der rheinisch-westfälischen Großindustrie, sondern nur des Vorstandes der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, aber diese Kundgebung hat zu Wege gebracht, daß die gesammte nationalliberale Presse mit größerer Entschiedenheit als zuvor sich gegen die Herrenhausbeschlüsse erklärt. Die „Nationall. Corr." führt dem Frhrn. v. Stumm zu Gemüthe, daß gerade über die Wünsche und Sorgen, die in jenen Düsseldorfer Berathungen zum Ausdruck gebracht worden sind, auch diejenigen Mitglieder der nationalliberalen Fraktion, auf welche Frhr. v. Stumm eine Pression ausüben lassen möchte, persönlich aus jenen Kreisen vollkommen unterrichtet waren und sie sie in der Fraktion sachgemäß erwogen und geprüft und nach dieser Prüfung sich auch in der Schlußabstimmung einmüthig auf den Standpunkt gestellt haben, der durch den autorisirten Vertreter der Fraktion eingehend motivirt zum Ausdruck gebracht worden ist, daß auch eine auf das Gebiet der Vereins- und Versammlungsgesetzgebung sich beschränkende, einzelstaatliche Ausnahmegesetzaktion nicht darauf rechnen kann, falls im Herrenhause eine solche versucht werde, im Abgeordnetenhause die Zustimmung der nationalliberalen Fraktion zu finden, weil vollwichtige, sachliche Gründe gegen ihre Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit sprechen. Der „Hann. Cour." erklärt ein abweichendes Vorgehen von der Stellung, die durch die Erklärung des Abg. Hobrecht präzisirt worden ist für einen Angehörigen der Fraktion als unmöglich. Alle diese Diskussionen darüber hätten jetzt nur einen theoretischen Werth. — Die „Köln. Ztg." glaubt nicht, daß viele Industrielle so wenig politischen Blick besitzen, um der Fahne des Frhrn. v. Stumm in das junkerliche Lager zu folgen. Selbst Diejenigen, die durch die Erfahrung nicht von der Schädlichkeit derartiger Experimente überzeugt sind, müssen zugeben, daß man einen derartigen Knüttel nur zuverlässigen Händen anvertrauen dürfe. Die Partei begehe geradezu Selbstmord, wenn sie ihre wohlerwogene Stellung aufgebe. Die „Köln. Ztg." erklärt sogar, daß jeder nationalliberale Abgeordnete rücksichtslos aus der Partei entfernt werden müsse, der bei der Abstimmung fehlt oder umfällt. Die nationalliberale Partei werde das Gesetz zur Belebung der Socialdemokratie zu Fall bringen, oder sie hat ihr Todesurtheil unterschrieben.

Diese Wirkung der mit Noth und Mühe zu Stande gebrachten Kundgebung wird den Scharfmachern wenig angenehm sein. Einen zweiten Strich durch die Rechnung aber macht den Scharfmachern eine Erklärung, die der zweite Vorsitzende des Vereins für bergbauliche Gewerbe im Oberbergamtsbezirk Dortmund Bergrath Krabler abgegeben hat. In einer Zuschrift an die „Köln. Ztg." erklärt Herr Bergrath Krabler, die in der Begründung der Kundgebung ausgesprochene Behauptung, daß auch der ganze Kohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Dortmund das Verlangen nach Annahme des Vereinsgesetzes in der Fassung des Herrenhauses theile, in seinem und im Namen seiner Freunde, die auch mitten im Kohlenbergbau stehen, für einen großen Irrthum. Er und seine Freunde ständen vollständig auf dem ablehnenden Standpunkt der nationalliberalen Fraktion und würden es aufs höchste bedauern, wenn nationalliberale Abgeordnete sich durch dergleichen Kundgebungen, wie die Düsseldorfer einschüchtern ließen.

Nach diesen Aeußerungen dürfte die Spekulation des Herrn v. Stumm sich als verfehlt herausstellen. Der Heißsporn würde sich dann eine neue politische Niederlage zugezogen haben, was ihn hoffentlich veranlaßt, seine wiederholt verkündete Absicht, von der politischen Schaubühne abzutreten, endlich zu verwirklichen. Nach dem alten Satz: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben", wollen wir uns indeß nicht in trügerische Hoffnung wiegen, sondern abwarten, was am 24. Juli am Dönhoffsplatz in Berlin beschlossen werden wird. Verhelfen einige Nationalliberale wirklich den Herrenhausbeschlüssen zur Annahme, dann werden die Segel der Socialdemokratie mit frischem Winde gefüllt, aber das nationalliberale Schifflein auf den Strand gesetzt werden.

Der gescheiterte Ausgleich.

Sonnabend Vormittag um 11 Uhr traten auf Einladung des Oberpräsidenten Achenbach Vertreter des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft und des Vereins Berliner Getreide- und Productenhändler mit den Delegirten der brandenburgischen Landwirthschaftskammer im Ständehause zu Berlin zusammen, um über eine Wiederaufrichtung der Berliner Productenbörse erneut zu verhandeln. Nachdem der Oberpräsident die Anwesenden begrüßt hatte, gaben die Vertreter des oben genannten Vereins Nachstehendes zu Protocoll:

„Die Erklärungen, welche der Herr Minister für Handel und Gewerbe in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Juni d. J. abgegeben hat, haben, wie wir anerkennen, einen versöhnlichen Character. Trotzdem vermögen wir uns von der Auffassung nicht frei zu machen, daß die Absicht des Herrn Ministers, den Klageweg zu eröffnen, in einer Form hätte zum Ausdruck kommen können, welche auf unsere Empfindungen mehr Rücksicht nahm; wir durften hierauf um so mehr rechnen, als die begonnenen Ausgleichsverhandlungen uns alles Andere eher erwarten lassen mußten, als eine Bedrohung mit polizeilichen Maßnahmen.

Unter solchen Umständen ist es dem Vorstande unseres Vereins nicht leicht geworden, der Einladung zu neuen Verhandlungen Folge zu leisten.

Wir haben jedoch geglaubt, der Einladung entsprechen zu sollen, um vor aller Welt festzustellen, daß wir auch heute noch bereit sind, an der Herstellung geordneter Verhältnisse nach besten Kräften mitzuwirken.

Wir gestatten uns indessen, zu erklären, daß wir von den Verhandlungen nur dann einen Erfolg erwarten, wenn die Bedingungen, unter denen die Neuordnung der Berliner Produkten-Börse erfolgen soll, sowohl den Rücksichten auf unsere Ehre, als auch denjenigen auf unsere wirthschaftliche Unabhängigkeit Genüge leisten, und insbesondere die uns oktroyirte Börsen-Ordnung in diesem Sinne geändert wird. Nur in solchem Falle ist ein dauernder Friede möglich, und dieser allein kann für uns erstrebenswerth sein."

Die dreistündigen Debatten drehten sich darauf ausschließlich um die Frage der Zusammensetzung des Börsenvorstandes. Die Vertreter der Landwirthschaft beharrten auf ihrem Standpunkt, daß nämlich die Landwirthschaftskammer als solche in einer näher festzusetzenden Form zur Entsendung von Landwirthen in den Börsenvorstand berechtigt sein solle. Diesen Vorschlag erklärten die Delegirten des Aeltesten-Kollegiums wie die Vertreter des geladenen Vereins gemeinsam als völlig unannehmbar: Allseitig wurde von ihnen daran festgehalten, daß der Börsenvorstand ausschließlich aus der freien Wahl der Mitglieder der Korporation hervorgehen müsse, wobei freilich auch, insofern Landwirthe der Korporation angehören, durch die Gesammtheit der Wähler ihre Aufnahme in den Börsenvorstand im Verhältniß ihrer Mitgliederzahl innerhalb der Korporation ins Auge zu fassen sei.

Da ein Ausgleich zwischen dem Standpunkt der Kaufleute und dem der Vertreter der Landwirthschaftskammer sich nicht erzielen ließ, so erklärten die Kaufleute weitere Verhandlungen für aussichtslos, während der Oberpräsident die Besprechung mit der Bemerkung schloß, daß er seinerseits nicht alle und jede Hoffnung auf eine Verständigung aufgeben wolle. Er will in diesem Sinne an den Minister berichten, so daß möglicherweise noch zu weiteren Verhandlungen eingeladen wird.

Das Vorgehen der Getreide- und Productenhändler kann nur auf das Entschiedenste gebilligt werden. Es ist ein starkes Stück, ihnen zuzumuthen, daß sie ihre Zustimmung dazu geben sollen, daß Persönlichkeiten, die sich in Wort und Schrift als die erbittertsten Feinde des Kaufmannstandes und besonders der Getreidehändler gezeigt haben, eine Controle über die Productenbörse ausüben. Eine Förderung der Interessen derselben durch die Agrarier kann nicht erwartet werden. Bei den Berliner Getreidehändlern haben die Agrarier endlich einmal Widerstand gefunden, und es darf erwartet werden, daß die Berliner Kaufleute um keines Haares Breite von ihrem Standpunkte abweichen. Auch nur die kleinste Conzession würde die Agrarier zu weiteren Uebergriffen veranlassen.

Eine Protestkundgebung der Deutsch-Böhmen.

Trotz des Verbots des deutschen Volkstages in Eger seitens der Bezirkshauptmannschaft haben sich am Sonntag in Eger deutsch böhmische Abgeordnete, Landbürgermeister und eine tausendköpfige Volksmenge versammelt, um wenigstens Protest gegen das Verbot des Volkstages einzulegen. Ueber den Verlauf der Protestkundgebung wird uns berichtet:

Eine Volksmenge unter Führung der hier eingetroffenen Abgeordneten zog nach dem Schießhause und verlangte von den dort anwesenden politischen Beamten die Oeffnung desselben behufs Abhaltung einer Versammlung, deren Verbot den mit einberufenden Abgeordneten nicht mitgetheilt worden sei. Das Ansuchen wurde abgelehnt. Darauf begab sich eine Deputation der Abgeordneten zu dem Bezirkshauptmann Stadler und verlangte entweder die Gestattung der Versammlung oder eine Erklärung, daß bei einem etwaigen Versuche, die Abhaltung einer Versammlung zu erzwingen, zur Anwendung von Waffengewalt geschritten würde. Stadler lehnte die Oeffnung des Schießhauses ab und verwies auf die gesetzlichen Bestimmungen. Nachdem die Abhaltung der Versammlung im Schießhause verhindert war, zogen Dr. Funke und die anderen Abgeordneten gefolgt von der beständig anwachsenden Menschenmenge zum Stadthause, um einen Protest gegen das Verbot zu verfassen. Die Menge rückte unter Schreien und Lärmen auf den Ringplatz. Gensdarmerie und Finanzwache räumten jedoch unter Intervention des Bürgermeisters von Eger und der städtischen Polizei den Platz, wobei zwei Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Abgeordneten erschienen hierauf bei der Bezirks-Hauptmannschaft, um den Protest gegen das Verbot zu Protokoll zu geben. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

Von anderer Seite wird berichtet: Heute früh 9 Uhr versammelten sich 52 hier weilende Reichsraths- und Landtagsabgeordnete aller deutschen Parteien Böhmens vor dem Stadthause und begaben sich gefolgt von etwa 200 Landbürgermeistern und Bezirksobmännern sowie von einem tausendköpfigen Publikum in geschlossenem Zuge durch die Stadt nach dem Schießhause, wohin der von der Regierung verbotene Volkstag einberufen war. Der Zug wurde auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung stürmisch begrüßt und aus den Fenstern mit Blumen beworfen. Am Schießhause, welches von der Gensdarmerie, der Finanzwache und der Prager Polizei besetzt war, erklärte der Polizeicommissar den Ankommenden, daß er die Abhaltung einer Versammlung nicht zulassen könne. Dr. Funke protestirte im Namen von 73 Abgeordneten als Einberufern der Versammlung gegen die Ungesetzmäßigkeit des Vorgehens der Behörde und es wurde eine Deputation an den Bezirkshauptmann entsandt, welcher auf dem Verbot beharrte und erklärte, nöthigenfalls Gewalt anwenden zu wollen. Hierauf begab sich der ganze Zug in der Ordnung, wie er gekommen war und unter dem Absingen der „Wacht am Rhein" nach dem Stadthause zurück, in dessen sehr geräumigem Hofe eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten wurde. Nach einer kurzen Ansprache des Abgeordneten Dr. Funke gelobten alle Anwesenden entblößten Hauptes in Einigkeit und unbeugsamer Opposition zu verharren. Inzwischen hatte ein lebhafter Zuzug der Landbevölkerung in der Stadt begonnen; die Gensdarmerie und die Finanzwache sperrten mit gefälltem Bajonnet den Marktplatz ab, während die berittene Prager Polizei unablässig hin und her durch die Straßen sprengte. Bis 3 Uhr Nachmittags ist keine ernste Ruhestörung vorgekommen.

Da für Nachmittag ein großer Zuzug befürchtet wurde, hatte der Statthalterei-Rath Stadler sowohl in Eger selbst als auch an der Grenze alle Vorkehrungen getroffen, um Ansammlungen zu verhüten. Auch von baierischer Seite waren Gensdarmen aufgeboten, um Ansammlungen auf baierischem Gebiet hintanzuhalten. Die berittene Polizei, welche für kurze Zeit zur Verfügung der Wiener nach Eger beordert worden war, wurde in der Stadt mit Pfeifen und Lärmen empfangen. Die Situation in der Stadt Eger war Nachmittags eine ruhige. Eine zahlreiche Menge von Eger, Asch, Falkenau und Graslitz zog nach Waldsassen. Auch der Abgeordnete Iro soll in Waldsassen sein.

Die Lage im Orient.

In der Sonnabendsitzung des französischen Ministerrathes theilte der Minister des Aeußeren Hanotaux den Wortlaut einer Depesche mit, welche der Sultan an den Präsidenten Faure ebenso wie an die übrigen Staatsoberhäupter gerichtet hat, um deren Zustimmung zu einer neuen, vom Peneus ausgehenden Grenzlinie in Thessalien zu erlangen. Die Fassung der Antwort des Präsidenten wurde von dem Ministerath berathen. Wie der „Agencia Stefani" aus Constantinopel gemeldet wird, stimmen die Antworten der Staatsoberhäupter, an welche sich der Sultan telegraphisch gewandt hat, im Wesentlichen darin überein, daß sie den Abschluß des Friedens unter den von den Botschaftern aufgestellten Bedingungen empfehlen.

In der Nacht zum Sonnabend wurden in Canea auf die Dächer christlicher Häuser mit Petroleum getränkte brennende Lunten geworfen, die Brände sind jedoch gleich nach ihrem Entstehen gelöscht worden; die Patrouillen sind vermehrt worden. Der Gouverneur hat einen provisorischen Gerichtshof eingesetzt, bestehend aus sechs Muselmanen und zwei Christen; in Candia und Rethymo wird in gleicher Weise verfahren werden.

Die Zahl der Kranken bei der türkischen Armee in Thessalien ist sehr gestiegen.

In Galata brach am Sonnabend infolge eines zufällig losgegangenen Revolverschusses eine grundlose Panik aus.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli.

— Das Staatsministerium trat unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten, Staats- und Finanzministers Dr. v. Miquel gestern Nachmittag um 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß in der Sitzung die Einführung des Staatsministers Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner erfolgte.

— Betreffend die Mittheilung der „Berliner Politischen Nachrichten", nach der es wahrscheinlich sein sollte, daß die nächste Landtagssession mit Gesetzvorschlägen behufs Regelung des Wahlrechts in Staat und Gemeinde mit Rücksicht auf die Ergebnisse der neueren Steuergesetzgebung befaßt werden würde, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", nach ihren Informationen ist an den maßgebenden Stellen von einer solchen Absicht der Staatsregierung nichts bekannt.

— Der fürstbischöfliche Delegat Probst Dr. Jahnel ist heute früh 7 Uhr gestorben.

— Wegen Hausfriedensbruchs stand in Aachen ein Polizeicommissar vor Gericht. Er war angeklagt, in einer Nacht im Februar zu Aachen in Ausübung seines Amtes in die Räume der „Erholung", wo die Erholungsgesellschaft und die Aachener Liedertafel gemeinsam ihren Fastnachtsball veranstaltet hatten, widerrechtlich eingedrungen zu sein und trotz mehrfacher Aufforderung eines Berechtigten sich nicht entfernt zu haben. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten des einfachen Hausfriedensbruchs für schuldig und verurtheilte ihn dieser-

halb zu einer Geldstrafe von 40 Mark eventuell zu vier Tagen Gefängniß. Die Staatsanwaltschaft hatte 150 Mark gegen denselben in Antrag gebracht.

— Das Abkommen über die Regelung der strittigen Fragen betr. das Hinterland von Togo und Dahomey zwischen den deutschen und französischen Spezial-Delegirten ist am Freitag in Paris zum vorläufigen Abschluß gebracht worden und liegt gegenwärtig den beiderseitigen Regierungen zur Prüfung vor. Die deutschen Delegirten haben Paris verlassen. Ueber den Inhalt des Abkommens ist bis auf Weiteres Stillschweigen vereinbart worden.

Tegernsee, 11. Juli. Der Prinz-Regent Luitpold traf heute Mittag 12½ Uhr zum Besuche der Kaiserin hier ein und nahm nebst der Familie des Herzogs Karl Theodor an der Tafel theil. Nachmittags 3 Uhr begab sich der Prinz-Regent nach München zurück.

Detmold, 10. Juli. Wie die „Lippe'sche Landeszeitung" meldet, hat Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe heute die Regentschaft des Fürstenthums Lippe niedergelegt und ist in Begleitung seiner Gemahlin nach Bückeburg abgereist. Die „Lippesche Landeszeitung" veröffentlicht den Abschiedserlaß des Prinzen sowie eine Proklamation des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld, in welcher dieser die Uebernahme der Regentschaft bekannt giebt. Der Graf wird am Sonnabend den 17. Juli in Detmold einziehen. — Der lippe'sche Minister v. Oertzen hat seine Entlassung eingereicht

Ausland.

Italien.

— Der Wahlprüfungsausschuß der Kammer hat auf Antrag seines Vorsitzenden, der an der Sitzung, in welcher die Wahl Ciprianis ungiltig erklärt wurde, nicht theilgenommen hatte, ihren Beschluß umgestoßen und den Berichterstatter beauftragt, die Frage einer abermaligen Prüfung vom juristischen Gesichtspunkte zu unterziehen.

Frankreich.

— Im Panamaausschuß verlas am Sonnabend der Vorsitzende Vallé ein Schreiben von Cornelius Herz, in welchem er erklärt, wenn die Commission eine Abordnung zu ihm sende, sei er bereit, alles zu sagen, was er wisse. — Vallé erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er glaube, daß das von Cornelius Herz an die Commission gerichtete Schreiben authentisch sei. Wenn sich die Authenticität bestätige, werde die Commission eine Abordnung nach Bournemouth entsenden.

Amerika.

— Nach einer Meldung aus Havanna haben die Regierungstruppen die befestigten Stellungen des Feindes in der Sierra Madura (Provinz Santa Clara) genommen. Die Verluste der Aufständischen sollen sehr beträchtlich sein. Die spanischen Truppen verloren 2 Todte und 23 Verwundete, darunter 9 Offiziere. Bei anderen Zusammenstößen haben die Aufständischen 10 Todte und zahlreiche Verwundete verloren. Außerdem wurde der Insurgentenführer Frederico Alfonso mit seiner Familie gefangen genommen.

— Der japanische Gesandte in Washington hat nach eingehendem Meinungsaustausch mit seiner Regierung das Schreiben des Staatssekretärs Sherman bezüglich Hawais ausführlich beantwortet und ist nunmehr damit beschäftigt, eine Klarlegung der Stellungnahme Japans zu entwerfen.

— Bei Acegua in der Provinz Cerro Largo (Uruguay) hat ein heftiger Kampf stattgefunden. Seitens der Regierung wird gemeldet, daß die Aufständischen auf dem Rückzuge seien.

Von Nah und Fern.

* **Wie streng das Incognito der Kaiserin** in Tegernsee gewahrt wird, ergiebt die Tegernsee'er Fremdenliste, die in ihrer Nr. 9 als im Sengerschloß und in der Villa Niage anwesend u. a. folgende Personen verzeichnet: Gräfin v. Ravensberg, Wilhelm Graf v. Ravensberg, Eitel Fritz Graf v. Ravensberg, Adalbert Graf v. Ravensberg, August Wilhelm Graf v. Ravensberg, Oskar Graf v. Ravensberg, Joachim Graf v. Ravensberg, Victoria Luise Gräfin v. Ravensberg, Gräfin Keller, Hofdame, B. von dem Knesebeck, preußischer Kammerherr, General v. Deines, Premierlieutenant v. Rauch, Miß Howard, Kandidat Rathmann.

* **Die Bibliothek du Bois-Reymonds** ist für den Betrag von 20000 Mk. nach Amerika verkauft. Das preußische Kultusministerium hatte sich mit der Wittwe des berühmten Gelehrten wegen Ankaufs der Bibliothek für das Berliner physiologische Institut in Verbindung gesetzt, aber das Ministerium wollte die Bibliothek nur mit Ausschluß aller jener Werke kaufen, die bereits in der Bibliothek des Instituts vorhanden sind. Es kam deshalb keine Einigung zu Stande.

* **Stuttgart**, 10. Juli. Der Präsident der Zentralstelle für Landwirthschaft und Handel, Freiherr v. Ow, sagte in einem zu Gerabronn gehaltenen Vortrage, daß der durch das jüngste Hagelwetter in Württemberg angerichtete Schaden sich auf 50 Millionen Mark belaufe.

* **Cassel**, 11. Juli, 7 Uhr Abends. Wie die Eisenbahn-Betriebs-Inspektion meldet, ist der Schnellzug 55 heute Nachmittag 3 Uhr 40 Min. auf den vor dem Main-Weser-Block haltenden Personenzug 93 aufgefahren. Drei Personen wurden getödtet, zehn größtentheils schwer verwundet. Zwei Personen-Wagen und ein Postwagen sind zertrümmert worden. Beide Gleise sind gesperrt. Das westliche Gleis Kassel-Frankfurt ist voraussichtlich in drei Stunden wieder fahrbar.

* **Wegen der irrthümlichen Verhaftung** eines achtbaren jungen Mädchens in Köln ist nach der „Frankf. Ztg." am Donnerstag der schuldige Schutzmann vom Amt suspendirt worden.

* **Der Unfall des Salondampfers „Spree"** erfolgte bei Nacht, aber bei ruhiger See. Bis sie vom Schiffe „Maine" ins Tau genommen wurde, war die „Spree" 98 Meilen östlich und 43 Meilen südwestlich getrieben worden.

* **Vom eingemauerten Hungerkünstler.** Aus Verona, 7. d. Mts., schreibt man: Succi verweilt nun bereits seit drei Tagen in der thür- und fensterlosen Zelle, die er sich im Amphitheater zu Verona hat erbauen lassen. Die Neugier des Publikums ist im Wachsen begriffen, und jeden Abend finden sich ein paar hundert Menschen in der Arena ein, um die Zelle des Hungerkünstlers anzustaunen. Jedermann kann sich unschwer überzeugen, daß Succi wirklich vollkommen eingemauert ist, denn seine Zelle liegt nach allen vier Seiten frei da. Die einzige Verbindung zwischen ihm und der Außenwelt bildet ein Telephon. Er vertreibt sich die Zeit, indem er mittelst dieses Telephons Sprüche tiefer Weisheit aus seinem Mauergrabe ans Licht gelangen läßt. Seine allertiefsinnigsten Bemerkungen werden von den Zuhörern an die Außenwand der Zelle angeschrieben. Da liest man z. B.: „Die Welt kennt mich noch lange nicht vollständig". — „Verhülltes Geheimniß, das erst die Wissenschaft der Zukunft enthüllen wird". — „Ich esse nicht, und siehe, ich lebe doch". Auch schön gereimte Verse werden Herrn Succi von seinem knurrenden Magen eingegeben, doch wollen wir den geneigten Leser mit diesen Reimereien gnädig verschonen.

* **Chinesische Vielweiberei**. Aus Shanghai, Anfang Juni, wird geschrieben: Nach Zeitungsberichten aus San Francisco herrscht unter den dort wohnenden Chinesen zur Zeit eine nicht geringe Erregung. Die Regierung von Californien will nämlich der besonders unter den wohlhabenden Chinesen allgemein üblichen Vielweiberei energisch zu Leibe gehen. Die Amerikaner scheinen zu hoffen, sie hätten damit einen wirksamen Hebel gefunden, nicht wenige bezopfte Menschen aus ihrem Lande loszuwerden. Aber die Schaaren von Kulis und von niederen Bediensteten aller Art, deren Wettbewerb man in den Vereinigten Staaten gerade am meisten fürchtet, würden hierdurch nicht betroffen, weil sie sehr selten mehr als eine Frau ernähren können. Ein Chinese in Californien, der sich den Luxus erlauben kann, zwei Frauen zu haben, nimmt dort sicherlich im Handel eine geachtete Stellung ein. Diese Leute leichtherzig zu verdrängen, wäre recht kurzsichtig. Ebenso ist es in Hongkong und in Singapore. Wollten die Engländer dort das Prinzip der Monogamie streng durchführen, so würden sie bald genug den ganzen, jetzt so blühenden Handel beider Besitzungen ruiniren. Denn die chinesischen Kaufleute sind die Stützen des Wohlstandes dieser Häfen.

* **Neues Betriebsmittel für Eisenbahnen.** In Pennsylvanien wird eine Eisenbahn gebaut, die sich von allen vorhandenen durch das verwendete Betriebsmittel unterscheiden wird. Es soll nämlich weder der Dampf, noch die Elektrizität in Anwendung kommen, sondern Preßluft. Die Preßluft soll die große Annehmlichkeit bieten, daß die durch sie bewegten Wagen sehr gleichmäßig laufen und Stöße oder Erschütterungen dabei kaum vorkommen. Das Betriebsmittel soll fast kostenlos zu beschaffen sein. Die Pumpen nämlich, welche die Luft zusammenpressen sollen, werden durch die in der Nähe der Eisenbahn reichlich vorhandene Wasserkraft betrieben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 10. Juli. Der Haupttheil der diesjährigen Uebungsflotte für die Haupt- und Schlußmanöver unserer Kriegsmarine, welche bekanntlich Mitte August auf der Danziger Rhede zusammentritt, wird sich in der Hauptsache aus denselben Verbänden zusammensetzen wie die im August 1896 formirte Manöverflotte. Nur insofern wird eine Veränderung eintreten, als das aus vier Fregatten gebildete Schulgeschwader ausfallen und durch eine aus vier Panzerkanonenbooten formirte Division ersetzt werden soll. In Folge dessen werden die beiden zusammenzutretenden Geschwader aus zwei Panzerdivisionen und zwei Reservedivisionen bestehen, die im ganzen aus vier Panzerschiffen 1. Klasse, einem Kreuzer 1. Klasse, zwei Panzerschiffen 3. Klasse, vier Panzerschiffen 4. Klasse und vier Panzerkanonenbooten bestehen werden. Diesen beiden Geschwadern wird je eine Torpedobootsflottille beigegeben werden, die wiederum aus je zwei Divisionen formirt werden sollen. Außerdem werden zum Vorposten- und Kreuzerdienst Aufklärungsgruppen gebildet, denen Schiffe verschiedener Gattung zugetheilt werden. — Wie nachträglich mitgetheilt wird, war der verunglückten Emma Wulff die Arbeit, welche zu der Entstehung des Brandes geführt hat, nicht zuertheilt worden. Andere Arbeiterinnen, welche vor Entstehung des Brandes noch in der Fabrik anwesend waren, wollten dieselbe verrichten, Emma Wulff wünschte jedoch selbst, diese Arbeit auszuführen. Sie meinte, daß sie damit schon gut zurechtkommen werde. Leider hat die junge tüchtige Arbeiterin ihren Eifer mit einem schrecklichen Tode bezahlen müssen. — Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich am Freitag Vormittag in der Seifengasse. Dort war der Maurergeselle Koslowski mit dem Abputzen des Schornsteins eines Hauses beschäftigt. Hierbei stürzte er herab und erlitt eine schwere Schädelverletzung. Er wurde nach dem Stadtlazareth gebracht, wo er jedoch bald starb.

Dirschau, 10. Juli. Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Dirschau hat gestern beschlossen, der Generalversammlung die Gewährung einer Dividende von 10 pCt. vorzuschlagen. Der Bruttogewinn beträgt 143700 Mk., davon sollen 42300 Mk. zu Abschreibungen verwandt und 43273 Mk. dem Reservefonds überwiesen werden.

Dirschau, 10. Juli. Zum Kaiser Wilhelm-Denkmal in Dirschau dürfte in diesem Jahre noch nicht der Grundstein gelegt werden können, da die Platzfrage noch immer nicht endgiltig gelöst ist. Der Denkmalsfonds beträgt jetzt insgesammt 9367,15 Mk. Hiervon beträgt die Sammlung aus früheren Jahren 1861,23 Mk., die letzte, jedoch noch nicht abgeschlossene Sammlung hat bis heute 1505 92 Mk. ergeben und 6000 Mk. sind aus Kreismitteln zur Verfügung gestellt worden. — Aus der Rolle gefallen war gestern ein Pantoffelhausirer, welcher, um die Leute aus Mitleid zum Kauf anzuregen, sich taubstumm stellte und die Pantoffeln als sein Fabrikat zum Kaufe anbot. Er war aber, nachdem er mit seiner stummen Gebärdensprache seine Waare eindringlich angepriesen hatte, so unvorsichtig, eine von der Hausfrau an die Tochter gestellte Frage, die der Pseudotaubstumme als an sich gerichtet auffaßte, prompt zu beantworten. Die darob natürlich sehr erstaunte Hausfrau wies dem so plötzlich seine Sprache wiedererhaltenen „Taubstummen" die Thür, in der er auch schleunigst mit beschämten Mienen verschwand.

y **Konitz,** 11. Juli. Heute feierte der hiesige Kriegerverein sein 50jähriges Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß fand gestern Abend ein Zapfenstreich statt, an dem über 100 Personen theilnahmen. Nach demselben vereinigten sich die Theilnehmer im Garten des Hotels Heinrich. Am Sonntag, dem eigentlichen Festtage, glänzte die Stadt im Flaggenschmuck. In den Straßen waren Ehrenpforten errichtet, die die fremden Gäste mit einem herzlichen „Willkommen" begrüßten. Gegen 8 Uhr ging es unter den Klängen eines flotten Marsches nach dem Bahnhof, um die fremden Gäste abzuholen. Die Theilnahme Auswärtiger war recht zahlreich, besonders seitens der Nachbarvereine. Beim Kriegerdenkmal fand alsdann ein Parademarsch statt. Das Festessen fand im Hotel Kühn statt, an dem gegen 60 Personen theilnahmen. Alsdann fand im Schützenhause Concert und Volksbelustigungen statt. Ein Kränzchen bildete den Schluß der Feier.

y. **Aus dem Konitzer Kreise**, 11. Juli. Lehrer Semrau in Frankenhagen feierte Ende voriger Woche sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Dem Jubilar wurden von seinen Amtsgenossen mehrere Geschenke überreicht. — Mit dem Mähen des Roggens hat man hier bereits begonnen. Der Stand des Sommergetreides ist ein recht betrübender und verspricht wenige Hoffnung.

Schneidemühl, 9. Juli. Ueber das Rekontre des Forstaufsehers Stenger mit 2 Wilddieben wird noch berichtet: Am 7. d. Mts. Abends 9¼ Uhr stieß der kgl. Hilfsjäger Stenger aus Koschütz bei Schneidemühl im Jagen 11 des Belaufs Springberg der Oberförsterei Plietnitz auf 2 unbekannte Wilderer, welche, nachdem sie Stenger zur Abgabe ihrer Gewehre aufgefordert hatte, seiner Aufforderung nicht Folge leisteten, sondern ihm in frecher Weise kampfbereit entgegentraten. Anstatt nun sofort von seiner Waffe Gebrauch zu machen, versuchte Stenger erst ohne Blutvergießen sich der Gewehre zu bemächtigen, und hierbei gerieth er mit den Wilderern ins Handgemenge, wobei er einen derselben zu Boden warf. Der zu Boden Geworfene versuchte den Stenger zu erschießen, was aber durch Versagen des Gewehres mißlang. Plötzlich spürte Stenger wuchtige Hiebe des Anderen auf dem Kopfe, die ihn kampfunfähig machten; auch der letzte Versuch, sich mit seinem Taschenmesser zu helfen, wurde durch den zweiten Wilderer vereitelt. Stenger, der sich nun vollständig verloren gab, erhielt verschiedene lebensgefährliche Schläge und Messerstiche in den Kopf; nachdem er um Hilfe geschrieen, brachte ihm einer der rohen Patrone noch lebensgefährliche Schläge in die Seiten bei. Die Hilferufe, welche die Wilderer verscheuchten, sind thatsächlich in der zwanzig Minuten entfernt gelegenen Brauerei zu Schneidemühler-Hammer gehört worden, jedoch ohne Berücksichtigung geblieben. Nachdem Stenger sich mit Aufbietung seiner ganzen ihm noch zu Gebote stehenden Kraft eine Strecke fortgeschleppt, wurde er von einem bekannten Herrn aus Hammer aufgefunden, der ihn dann auf den Wagen lud und ihn zum nächsten Arzte fuhr. Man ist den Thätern bereits auf der Spur.

Ostrowo, 10. Juli. Im russischen Grenzdorfe Piontek wurde der Kaufmann Infeldt nebst Frau durch Raubmörder getödtet.

Pleschen, 9. Juli. Der zwölfjährige Knabe Anton Dymarski von hier machte vorgestern einen Spaziergang nach dem Walde, woselbst er Beeren der Tollkirsche aß. Gleich nach dem Genusse stellte sich die Wirkung des starken Giftes ein. Der zu spät gerufene Arzt konnte nicht mehr helfen sodaß der Knabe nach fürchterlichen Schmerzen alsbald starb.

—w. **Pr. Holland**, 12. Juli. Der Männer-Turnverein feierte gestern Nachmittag im Jooft'schen Gartenlokale sein diesjähriges Sommerfest, zu welchem Turner aus Elbing Marienburg Mohrungen ꝛc. zahlreich erschienen waren. Nach dem um 4½ Uhr durch einige Hauptstraßen erfolgten Festmarsche, wobei es an Zuwerfen von Blumensträußen durch zarte Hände nicht fehlte, begrüßte der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Kreisbaumeister Wiese, die erschienenen Turner in einer kurzen Ansprache und forderte sie auf, der Turnerei treu zu bleiben. Darauf folgte das Schauturnen (Freiübungen, Geräthe- und Kürturnen), verbunden mit Concert der Schulz'schen Kapelle. Namentlich bei dem Kürturnen zollte das sehr zahlreich erschienene Publikum für hervorragende Leistungen vielen Beifall. Ganz besonders geehrt wurde nach einer Ansprache des Herrn Wiese der alte Turner, Herr H. Siebert-Elbing. Abends fand ein Commers statt, wobei Toaste auf Se. Maj. den Kaiser, den Pr. Holländer Damen, die Gäste ꝛc. ausgebracht wurden. Stürmischen Jubel erregte die Ansprache des von dem Elbinger Sängerfeste heimkehrenden Vorsitzenden des Pillauer Männer-Turnvereins, Herrn Dumont du Voitel. Ein flotter Tanz schloß das äußerst günstig verlaufene Fest.

Braunsberg, 9. Juli. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich heute der 15jährige Hütejunge Adolf Spree aus Abbau Mohrungen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Dem Angeklagten war von seinem Dienstherrn, dem Abbaubesitzer Kaeber, die Erlaubniß versagt worden, den Jahrmarkt in Mohrungen zu besuchen. Hierüber aufgebracht, erging der Junge sich in Schimpfreden und sann auf Rache. Abends stand er vom Abendessen auf und entfernte sich. Kaum ½ Stunde darauf schlugen aus der Scheune die Flammen auf, und die Scheune sowohl, als auch der danebenstehende Stall und ein Schuppen wurden ein Raub der Flammen. Außer den Gebäuden verlor Kaeber durch das Feuer sämmtliches Ackergeräth, die Arbeitsschlitten und Wagen, sowie die Stroh- und Futtervorräthe, 11 Schweine und 36 Hühner. Nach anfänglichem Leugnen hat der Angeklagte zugestanden, der Thäter zu sein. In seinem Aerger über die versagte Erlaubniß zum Besuch des Jahrmarkts hat er ein brennendes Schwefelhölzchen durch eine Oeffnung in das Innere der Scheune geworfen und so das Unheil angerichtet. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Jahren Gefängniß.

Braunsberg, 10. Juli. Die vier Katharinerinnen sind in Petropolis (in Brasilien) am 16 Juni nach vierwöchentlicher Fahrt glücklich angelangt und haben das Frohnleichnamsfest am folgenden Tage bereits in der dortigen Franziskanerkirche gefeiert. Der päpstliche Nuntius Monsignore Guide machte den Schwestern am Frohnleichnamsfeste sofort einen Besuch und stellte seine Unterstützung für ihre Wirksamkeit in Aussicht; wie derselbe bemerkte, soll von den Schwestern nicht nur eine Schule, sondern späterhin auch eine Kinderbewahranstalt und ein Pensionat für Töchter höherer Stände gegründet werden.

(?) **Allenstein**, 11. Juli. Der Besitzer Huhn in J. pflügte in der Nähe des Bienenstandes des dortigen Lehrers. Plötzlich schoß ein Bienenschwarm aus einem Korbe und setzte sich auf die Pferde. Der Pflüger nahm Reißaus und die Pferde wurden von den Bienen jämmerlich zerstochen. — Mit den Erdarbeiten zu der neuen Infanterie Kaserne, die ca. eine Million Mark kosten wird, ist begonnen worden. 1898 soll die Kaserne bezogen werden.

G. **Osterode**, 10. Juli. Durch Feuerglocke und militärische Alarmsignale wurden gestern um Mitternacht unsere Einwohner aus dem Schlafe geweckt. Ein den Kaufleuten Thiel und Doering gehöriges Gebäude, in welchem sich große Vorräthe an Manufactur- und Schnittwaaren befanden, stand in hellen Flammen. Es bedurfte der ganzen Energie und Thatkraft unserer Freiwilligen Feuerwehr sowie einer Militär-Abtheilung, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Der durch den Brand erwachsene Schaden ist sehr groß.

Königsberg, 10. Juli. Der Umbau des Roßgärter Thores hat sich schon seit Jahren als unumgänglich nothwendig erwiesen, ist aber zu einem dringenden Bedürfniß geworden, seit der Rennplatz vor diesem Thore eingerichtet worden ist. Die Durchfahrt ist so schmal, daß sie immer nur von einem Wagen passirt werden kann. Auch für militärische Durchzüge hat sich das Thor schon lange als zu eng erwiesen, und so soll nun endlich mit dem Umbau desselben vorgegangen werden. Seitens der Kommandantur sind die erforderlichen Schritte dazu unternommen worden, um sowohl die Genehmigung der obersten Militärbehörde, wie die nöthigen Geldmittel zu erhalten. Die Kosten des Umbaues, der in ähnlicher Weise wie bei dem Königsthore vollzogen werden soll, werden auf etwa 300000 Mk. veranschlagt. Man hofft bestimmt, mit dem Umbau im Frühjahr 1898 beginnen zu können. — Einen feinen Diebeskniff brachte gestern ein hiesiger Arbeiter zur Anwendung. Derselbe entwendete auf dem Viehmarkt Vormittags mehrere Emaillegeräthe und versenkte dieselben in dem Graben vor dem Friedländer Thore, das Ende des Strickes, an den die Sachen gebunden waren, an einer verborgenen Stelle befestigend. Als der Mann Nachmittags nochmals einen solchen Diebstahl verübt hatte und das gestohlene Gut dort wieder versenken wollte, wurde er dabei ertappt. Die entwendeten Gegenstände wurden hervorgeholt und dem Bestohlenen zurückgegeben, der Thäter natürlich verhaftet. — Einen doppelten Knochenbruch des rechten Unterschenkels zog sich gestern Abend 8 Uhr ein Bewohner der Neuen Reiterbahn dadurch zu, daß er aus der hochparterre gelegenen Wohnung auf die Straße sprang. Er konnte nach dem Sprunge nicht mehr aufstehen und wurde durch hinzugekommene Personen nach seiner Wohnung geschafft. (K. H. Z.)

Pillau, 7. Juli. In der letzten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung kam es beim Verlesen des Protokolls der vorigen Sitzung zwischen den einzelnen Stadtverordneten und dem Beigeordneten Scheeffer wegen der vom Bürgermeister Pieper nach Rastenburg mitgenommenen Akten ꝛc. zu solch heftigen Erörterungen, daß der Vorsteher Kaffke und der Schriftführer Wentzel ihre Aemter vor Eintritt in die Tagesordnung niederlegten, worauf die Stellvertreter in Funktion traten.

Ragnit, 10. Juli. Von einem betrübenden Unglücksfall wurde heute die Familie des Gerichtsassistenten M. heimgesucht. Das Söhnchen derselben hatte sich in einem unbewachten Augenblick auf das Fensterbrett geschwungen und stürzte aus dem geöffneten Fenster des zweiten Stockwerks, jedenfalls infolge eines Schwindelanfalles, auf den gepflasterten Hof, bei welchem Falle es sich erhebliche Verletzungen zuzog, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Tilsit, 10. Juli. Ein geborener Tilsiter, der Journalist Herr J. Eduard Litten, ist von dem Könige von Siam während seines Aufenthalts in Warschau in Audienz empfangen worden. Herr L. überreichte dem Könige ein Exemplar seines vor Kurzem geschriebenen Werkes: „Rußlands Industrie in Wort und Bild," und dem Autor wurde von dem Prinzen Svasti von Siam ein silbernes Cigaretten-Etui mit der Krone und den Initialen des Königs in Emaille mit entsprechender Widmung überreicht. Ferner hat der König durch den Chef des Cabinets in das Autographen-Album des Herrn L. die folgenden Worte in siamesischer Schrift schreiben lassen:

Im Auftrage Sr. Majestät spreche ich durch Herrn Litten der Stadt Warschau und den Warschauern meinen besten Dank für den herzlichen Empfang aus, der Uns bereitet wurde.

Phya Srisdi,
Chief of the Cabinet of His Gracions.
Majesty the King of Siam.

Lyck, 8. Juli. Als der Besitzer Donnowski aus Ballamutowen aus dem Mittelfach seiner Scheune Bretter herunterholen wollte, fiel er durch die Oeffnung kopfüber auf die Tenne. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und war sofort todt. Ein Sohn desselben, der den Vater suchte, fand dort den blutigen Leichnam liegen.

Memel 10. Juli. Die Stürme der letzten Woche haben zu verschiedenen Malen Fischerböte sowohl auf dem Kurischen wie auf dem Frischen Haff in Gefahr gebracht. Unter Anderem stieß ein Unfall am Mittwoch Vormittag dem Fischer Albien aus Schaaksvitte zu. Das Boot, in dem sich der Fischer mit 2 Knechten befand, kenterte und mußten die Leute, da sie nur sehr wenig des Schwimmens kundig waren, gegen eine Stunde, am Kahn festgeklammert, im Wasser zubringen, ehe sie von einem nachkommenden zweiten Boot gerettet wurden. Der Fischer hat außer mehreren Fischereiutensilien auch ein kleines Garn im Werthe von 250 Mk. verloren.

Eydtkuhnen, 10. Juli. Auch in den russischen Ostseeprovinzen ist die sibirische Pest ausgebrochen.

Posen, 9. Juli. Erschossen hat sich gestern Abend in Glowno der 20jährige Kaufmann Ernst Fiedler von hier. Dauernde Stellungslosigkeit und dadurch bedingte Nahrungssorgen werden als Motive zu diesem unseligen Schritte des jungen Mannes, bei dem sich seit einiger Zeit auch Spuren religiösen Wahnsinns zeigten, angesehen.

Kolberg, 8 Juli. Heute früh starb die allgemein bekannte und allverehrte Frau Pastor Heidler, geb. Nettelbeck. Die Greisin, die bei völliger geistiger und körperlicher Frische ein Alter von 82 Jahren und 4 Monaten erreicht hat, war die einzige Tochter des größten Sohnes unserer Stadt, des Bürgers Joachim Nettelbeck, der sich während der Belagerung Kolbergs durch die Franzosen im Jahre 1807 bei der Vertheidigung der Stadt unsterbliche Verdienste erworben hat.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 12. Juli 1897.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 13. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, strichweise Regen.

Krieger-Verein. In der am Sonnabend Abend stattgefundenen Versammlung des hiesigen Krieger- und Militär Vereins wurde zunächst von dem Herrn Vorsitzenden mitgetheilt, daß 5 Offiziere der Landwehr resp. Reserve, die bisher noch nicht Mitglieder des Vereins waren, dem Verein beigetreten sind, sodann wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen und in den Verein eingeführt. An Stelle des Herrn Hauptmann Sch., welcher wegen zu großer Inanspruchnahme durch Berufsgeschäfte das Amt eines stellv. Vorsitzenden niedergelegt hat, wurde Herr Pr.-Lt., Oberlehrer Schulz als stellv. Vorsitzender mit 91 von 95 abgegebenen Stimmen gewählt. Herr Schulz, welcher sich auf einer Ferienreise befindet, hatte vor seiner Abreise erklärt, falls die Wahl auf ihn fallen sollte, dieselbe anzunehmen. Da bei dem letzten Feste wieder Fremde durch Mitglieder eingeführt worden sind wurde auf Antrag eines Kameraden von der Versammlung einstimmig beschlossen, diejenigen Kameraden, welche künftig wieder gegen die seit langer Zeit gefaßten Beschlüsse der Versammlung verstoßen und Personen, die nicht zur Familie des Betreffenden gehören, zu den Festen einführen, von den nächsten 3 Festen auszuschließen. Ebenso wurde

dem Vorstande einstimmig die Befugniß eingeräumt, in besonderen vorher angemeldeten Fällen Ausnahme zu gestatten. Nach Mittheilung der Hauptpunkte aus dem Geschäftsbericht des deutschen Kriegerbundes pro 1896 wurde die Versammlung geschlossen.

Der Westpreußische Städtetag wird am 22. und 23. August in Culm abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht u. a. Bericht über die Ausführung der vorjährigen Beschlüsse. Petition an die beiden Häuser des Landtages, betreffend Abänderung des § 56 zu 6 der Städte-Ordnung (Anstellung der Gemeindebeamten) nach Maßgabe der neuen, in der Städte-Ordnung für Hessen-Nassau enthaltenen Bestimmung. Eventl. Vortrag über die öffentliche Armenpflege und das Elberfelder System.

Neumann-Bliemchen's Leipziger Sänger hatten gestern Abend das Publikum in Schaaren nach den Sälen der Bürgerressource gelockt, und wer gekommen war, fand seine Rechnung bei den amüsanten Vorträgen der Sänger, die ein wahres Feuerwerk von Humor, Ironie und Satire unterhielten. Wir wollen keine einzelnen Nummern hervorheben, da es den anderen Mitgliedern der Gesellschaft bitteres Unrecht zufügen hieße, wollte man nicht rundweg anerkennen, daß alle bestrebt waren, Gutes zu leisten und ihr Publikum zu unterhalten. Daß dies gelang, zeigte der lebhafte Applaus, der den Sängern gespendet wurde. Großen Beifall fand auch das zum Schluß gegebene humoristische Gesammtspiel „Unter Kameraden" von dem Mitgliede der Gesellschaft Herrn Wilh. Wolff.

Einen Ausflug nach Kahlberg unternahmen am Sonnabend die Offiziere des Grenadier-Regiments Nr. 5. Die Abfahrt von Danzig erfolgte um 3 Uhr und erreichten die Herren nach dreistündiger Fahrt (über See) unser reizendes Seebad. Vom Musikpavillon concertirte die vollständige Regimentskapelle unter Leitung des Herrn Musikdirector Theil, während die Offiziere im Belvedere das Mahl einnahmen. Gegen 8 Uhr Abends wurde die Rückreise nach Danzig angetreten.

Der Elbinger Beamtenbund feierte gestern unter reger Betheiligung in dem Wehser'schen Etablissement sein diesjähriges Sommerfest.

Die Tischlerinnung hält am Montag, den 19. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Wehser ihre Quartals-Versammlung ab, worauf wir die Mitglieder der Innung aufmerksam machen.

Der Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter veranstaltet am nächsten Sonntag im Etablissement „Schillingsbrücke" ein großes Sommerfest. Näheres wird noch bekannt gemacht werden.

In Schillingsbrücke herrschte gestern ein reges Leben und Treiben. Der Ortsverein der Stuhlarbeiter und verwandter Berufsgenossen feierte hierselbst sein diesjähriges Stiftungsfest.

Das gestrige schöne Wetter wurde besonders zu Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt ausgenutzt. So hatten Panklau und Cadinen sehr großen Besuch, aber auch die Vergnügungslokale in unmittelbarer Nähe der Stadt waren lebhaft frequentirt.

Radlerisches. Bei dem gestrigen 3. Radwettfahren des Rennverbandes der Bundesvereine in Königsberg i. Pr. auf der Cement-Rennbahn im Thiergarten gewann Herr Fr. W. Neumann von hier im Zweisitzer-Vorgabefahren zusammen mit Herrn Florian-Königsberg den dritten Preis.

Das Etablissement Weingrundforst, welches seit einer Reihe von Jahren Herr Johannes Witting gepachtet hatte, wird am 1. October von Herrn Alb. Hildebrandt übernommen werden. Herr Hildebrandt plant eine Umgestaltung des ganzen Etablissements, die allerdings auch nothwendig erscheint, wenn das Etablissement wieder der angenehme Aufenthaltsort werden soll, der es war, bevor die ehemalige Mälzerei den Zwecken der Schweinemästerei dienstbar gemacht wurde.

Unsere chinesischen Gäste, welche seit einigen Monaten zur Beaufsichtigung der Torpedobootsbauten auf der Schichau'schen Werft in Elbing anwesend sind, scheinen sich bei uns recht wohl zu fühlen. Frei und frank bewegen sich die Söhne des Reiches der Mitte bei uns. Erfreulicher Weise werden die fremdländischen Gäste nicht mehr durch die Neugierde des Publikums — und namentlich der Schulkinder — derart belästigt, wie dieses früher der Fall war. Durch eine Verfügung des Magistrats wurden s. Zt. die Schüler unserer Stadt auf ein angemessenes Verhalten den Gästen gegenüber aufmerksam gemacht und scheint diese Verfügung auch den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. An den Sängerfesttagen konnte man die Chinesen wiederholt unter den Sängern sehen. An unser Bier scheinen sich diese Gäste jetzt auch schon gewöhnt zu haben, wenn es auch nur sehr mäßig genossen wird. Ausflüge in unserer Umgegend — theils in Begleitung des Herrn Ziese — sind wiederholt unternommen worden. Die Chinesen sind eifrigst bestrebt, ihre Mußestunden practisch auszunutzen. So beschäftigt man sich z. B. mit dem Studium der deutschen Sprache. Die heute erwarteten chinesischen höheren Beamten werden erst morgen hier eintreffen.

Unfall. In Löwenslust ereignete sich gestern ein Unfall, der zwei junge Damen in große Gefahr brachte. Die beiden Verunglückten wollten einen Kahn zur Fahrt benutzen, wobei die eine Dame beim Einsteigen den Bordrand verfehlte und in die Fischau stürzte. Bei dem Versuch, ihre Freundin vor dem Fall in das nasse Element zu bewahren, kippte das Boot um und beide nahmen ein unfreiwilliges Bad. Sie begaben sich nach ihrer Rettung schleunigst per Droschke nach Hause, um der triefenden Kleider ledig zu werden und werden die Verunglückten hoffentlich durch keine weiteren Folgen an den Vorfall erinnert werden als durch die Erfahrung, daß „ein Vergnügen eigner Art ist solch eine Wasserfahrt."

Straßensperrung. Behufs Umpflasterung wird der zwischen der Predigerstraße und der Ziegelscheunstraße belegene Theil der Leichnamstraße von Dienstag ab auf etwa zehn Tage für Fuhrwerke gesperrt sein.

Rohheit. Gestern Nachmittag wurde in der Langen Hinterstraße der Arbeiter Schulz deshalb verhaftet, weil er dem Arbeiter L., welcher seiner Aufforderung, ihn mit Branntwein zu traktiren, nicht nachkam, mit einem Messer einen Stich in den Hals versetzte. Der Verletzte mußte nach dem Krankenstifte überführt werden. Schulz ist bereits wiederholt bestraft, auch seit einiger Zeit obdachlos, weshalb wohl die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß er die That nur begangen, um sich ein ruhiges Unterkommen zu verschaffen.

Verhaftet. Am Sonnabend nach 10 Uhr Abends wurde in der Gr. Hommelstraße der Arbeiter S. festgenommen, weil er durch lautes Brüllen die nächtliche Ruhe störte, auch die Aufforderungen eines Polizeibeamten, sich ruhig zu verhalten, unbeachtet ließ. Leider hat sich ein Polizeibeamter bei dem Transport des Ruhestörers eine Verletzung des Mittelfingers zugezogen, weshalb er sich in ärztliche Behandlung hat begeben müssen.

Freiwillig gestellt. Nachdem gestern die Verhaftung des Arbeiters Krause wegen des dem Wieler'schen Ziegeleietablissement zugefügten Schadens erfolgt war, hat sich heute der Arbeiter Gudewitz freiwillig gestellt. Dieser hat auch noch eingeräumt, in Gemeinschaft des Barendt bei einem Händler in Pangritz Colonie einen Diebstahl mittelst Einsteigens verübt zu haben. Leider hätten die Diebe außer Heringen anderweite Beute nicht vorgefunden.

Frachtbegünstigungen für Ausstellungsgegenstände. Von der Eisenbahnverwaltung werden für die auf der Gruppenschau in Schwetz am 17. August ausgestellt gewesenen und unverkauft gebliebenen Thiere und Gegenstände die üblichen Frachtbegünstigungen auf den Strecken der Eisenbahndirektionsbezirke Berlin, Breslau, Bromberg, Danzig, Königsberg i. Pr., Posen und Stettin gewährt.

Strafkammer zu Elbing

Sitzung vom 12. Juli.

Der Zimmergeselle Paul Hartwich von hier ist geständig, am 15. März d. J. nach dem Tischlerlehrling Arthur Bloedhorn mehrmals geworfen zu haben, jedoch nicht in der Absicht, ihn zu treffen, sondern ihn nur wegen seiner vorhergegangenen Neckereien und Ungezogenheiten zu schrecken. Zeuge Bloedhorn bekundet, daß ihn ein Wurf in die linke Hüftseite getroffen und daß er sogleich heftige Schmerzen im Unterleibe gehabt habe. Er sei darauf nach Hause gegangen und habe sich in das Bett legen müssen, worauf sich ein Blutsturz eingestellt habe. Der herzugerufene Arzt Herr Dr. Lotzin habe eine Nieren- beziehungsweise Blasenverletzung constatirt, welche von gefährlicher Art war. Er sei sechs Wochen bettlägerig gewesen, Doch zur Zeit sei er wieder ziemlich hergestellt und könne auch schon arbeiten. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte gereizt war, erkannte der Gerichtshof auf eine zweimonatige Gefängnißstrafe. — Der Vorarbeiter Adam Koslowski aus Lindenwald hat sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Bei Gelegenheit eines Feuers am 8. Februar v. J. in Tessendorf beleidigte der Angeklagte den Gemeindevorsteher Stoermer und den Besitzer Winter, und verübte groben Unfug, wofür er gerichtlich bestraft wurde. Hierauf stellte der Angeklagte am 21. Juni bei der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Elbing gegen Stoermer und Winter einen Strafantrag wegen wissentlichen Meineides, indem er darin besonders hervorhob, daß Störmer und Winter beschworen hätten, daß er die Löschungsarbeiten erschwert, Fuhrwerke aufgehalten habe und mit dem Arbeiter Seewe Arm in Arm gegangen sei; dies Alles sei nicht wahr. Die Staatsanwaltschaft sah sich jedoch nicht veranlaßt, diesem Antrage stattzugeben, sondern drehte den Spieß um und erhob Anklage gegen den Strafantragsteller wegen wissentlicher falscher Anschuldigung. Auf Grund der sehr umfangreichen Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof es nur für erwiesen, daß der Angeklagte thatsächlich ein Fuhrwerk aufgehalten habe. Derselbe wird wegen wissentlicher falscher Anschuldigung in diesem Falle mit einem Monat Gefängniß bestraft. Gleichzeitig wird den Beleidigten die Publicationsbefugniß zugesprochen.

Telegramme.

Odde, 12. Juli. Das Befinden des Kaisers ist befriedigend. Der Bluterguß in die vordere Augenkammer des linken Auges hält sich in den Grenzen, welche unmittelbar nach eingetretener Verletzung festgestellt worden sind.

Friedrichsruh, 12. Juli. Major v. Wißmann war zu gestern vom Fürsten Bismarck zum Frühstück geladen worden.

Nürnberg, 12. Juni. Bei der heutigen Preisvertheilung des Bundesschießens erhielt den Kaiserpreis auf der Feld-Festscheibe „Deutschland" Geber-München, den Preis des Großherzogs von Baden auf der Festscheibe „Mainz" Mann aus Frankfurt am Main, den Preis des Kaisers von Oesterreich auf der Stand-Festscheibe „Berlin" Fabel aus Neuwied, den Preis der Stadt Nürnberg Schollenkammer-München. Das Bundesschießen wurde mit einem Festbanquett beschlossen.

Mühlhausen i. Th., 12. Juli. Heute früh brach in dem Warenlager der Baumwollenwaarenfabrik der Gebrüder Busch ein Brand aus. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

Ems, 12. Juli. Bei der gestrigen Regatta gewann den von Kaiser Wilhelm I. gestifteten Wanderpreis die Mannheimer „Amicitia" gegen den Frankfurter Ruderclub.

Eger, 12. Juli. Als gestern Abend etwa 4000 Personen von einem Ausflug nach Waldsassen zurückkehrten zog ihnen ein großer Theil der Bevölkerung entgegen. Die nach dem Bahnhof beorderte Gendarmerie wurde verhöhnt und mußte sich zurückziehen. Die Menge zog darauf nach dem Kaiser Franz Josef-Denkmal, um unter Absingen der „Wacht am Rhein" Kundgebungen zu veranstalten. Die gesammte zusammengezogene Gendarmerie sowie die Finanzwache wurden hinbeordert; da die Menge jedoch nicht wich, sondern die Schutzmannschaft wiederum verhöhnte und mit Stöcken bedrohte, wurde Militär requirirt, welches mit Kolben und Bajonetten den Marktplatz räumte, während die berittene Sicherheitswache die Ordnung in den Straßen herstellte. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. Nachts 11 Uhr herrschte überall Ruhe.

Eger, 12 Juli. Bei den gestrigen Ausschreitungen wurden 17 Personen verhaftet, von denen 2 wieder freigelassen wurden. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Reichsräthe.

Klagenfurt, 12. Juli. Der heutige deutsche Parteitag, an welchem über 600 Personen theilnahmen, verlief ruhig. Es wurde einstimmig eine Resolution gegen die Sprachenverordnung angenommen und die Zurücknahme derselben als Vorbedingung für jede weitere Verhandlung aufgestellt.

Kopenhagen, 12. Juli. Mitternachts fuhr auf dem benachbarten Bahnhofe Gjentofte der von Helsingör kommende Schnellzug in einen dort haltenden Personenzug hinein und richtete eine entsetzliche Verwüstung an. 8 Personenwagen wurden zertrümmert, vierzig Personen sind todt, sechzig verletzt. Zwei Ambulanzzüge brachten die Leichen der Getödteten und die Verwundeten nach den hiesigen Krankenhäusern.

Kopenhagen, 12. Juli. Bei der gestrigen Eisenbahnkatastrophe wurden weiteren Meldungen zufolge 33 Personen, darunter 9 Kinder, sofort getödtet, fünf Personen starben auf dem Transport nach Kopenhagen und mehrere andere sind seitdem in den Krankenhäusern gestorben. Der Personenzug war besetzt von Mitgliedern socialdemokratischer Gewerkvereine, die einen Ausflug unternommen hatten. Herzzerreißende Scenen spielten sich an der Unglücksstelle und in den Krankenhäusern ab, wohin die Leichen gebracht wurden.

Paris, 12. Juli. Anläßlich der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland werden die Socialisten heute in der Kammer einen Antrag auf eine allgemeine Amnestie einbringen.

Petersburg, 12. Juli. Der König von Siam ist auf einer russischen Yacht nach Stockholm abgereist. Der Kaiser begleitete ihn bis Kronstadt.

Madrid, 12. Juli. Eine Depesche des „Heraldo" aus Madrid meldet: Es ist den Aufständischen gelungen, den Fluß Hanabana zu überschreiten und in die Provinz Habana einzudringen. In Santa Cruz und am Cap San Antonio und an anderen Orten sind die Flibustier mit Waffen und Munition gelandet. Maximo Gomez ordnete an, die Aufständischen sollen, um die Parteigänger der Vereinigten Staaten zu ermuthigen, verwegene Handstreiche unternehmen. 25000 spanische Soldaten sind krank. Infolge der Verzögerung bei der Bezahlung der Lieferanten herrscht an mehreren Orten Mangel an Lebensmitteln.

New-York, 12. Juli. Infolge der übermäßigen Hitze sind im Gebiet der Vereinigten Staaten über 1000 Personen am Hitzschlag erkrankt. Seit dem 1. Juli sind 350 Todesfälle vorgekommen. Die Sterblichkeit steigert sich in vielen Städten außerordentlich.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. Juli, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Still. Cours vom	10/7.	12/7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103 90
3½ pCt. „ „	104 00	104 10
3 pCt. „ „	97,70	97 70
4 pCt. Preußische Consols	104 00	103,90
3½ pCt. „ „	104 10	104 10
3 pCt. „ „	98 10	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,50	100,30
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,40
Oesterreichische Goldrente	104,70	104 70
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 40	104 30
Oesterreichische Banknoten	170 45	170 45
Russische Banknoten	216 30	216 10
4 pCt. Rumänier von 1890	80,60	80 70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67 40	67,40
4 pCt. Italienische Goldrente	94,50	94 60
Disconto-Commandit	206,20	206,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,75	121,75

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	42,00 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 12. Juli, 12 Uhr 48 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	41,40 ℳ Brief
Juni	41,40 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	41,10 ℳ Geld
Juni	41,00 ℳ Geld

Danzig, 10. Juli. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Ruhig.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	160
„ hellbunt	155
Transit hochbunt und weiß	125
„ hellbunt	116
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unver.	
inländischer	111
russisch-polnischer zum Transit	78
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	125
Erbsen, inländische	130
„ Transit	90
Rübsen inländische	240

Spiritusmarkt.

Danzig, 10. Juli. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 60,30 Br., —,— Gd., nicht contingentirter loco 40,50 bez., —,— Gd.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 10. Juli. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,60. Nachprodukte exkl. 75 % Rendement 7,25. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Melis 1 mit Faß 22,50. Ruhig.

Glasgow, 10. Juli. [Schlußkurse.] Mixed number warrantes 44 sh 3½ d. Stetig.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Direction.)

Berlin, den 10. Juli 1897.

Zum Verkauf standen: 3767 Rinder, 1649 Kälber, 17471 Schafe, 9034 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.):

Für **Rinder**: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 63 bis 65; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 54 bis 60; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 52 bis 53; 4) gering genährte jeden Alters, 50 bis 51. — Bullen: 1) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths, 53 bis 58; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 48 bis 52; 3) gering genährte, 45 bis 47. — Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 51 bis 52; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere, 49 bis 50; 3) mäßig genährte Färsen und Kühe, 44 bis 48; 4) gering genährte Färsen und Kühe, 38 bis 43 Mark.

Für **Kälber**: 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber, 62 bis 65; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber, 54 bis 60; 3) geringe Saugkälber, 45 bis 49; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser), 42 bis 46 Mark.

Für **Schafe**: 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 60 bis 62; 2) ältere Masthammel, 54 bis 57; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), 50 bis 54; 4) Holsteiner Niederungsschafe, — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht, — bis — Mark.

Für **Schweine**: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund, 53 bis 54; b) über 300 Pfund lebend (Käser), — bis —; 2) fleischige Schweine, 50 bis 53; gering entwickelte, ferner Sauen und Eber 46 bis 50 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Am Rindermarkt war der Handel bei den Stieren gut, im Uebrigen langsam, es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt, es wird nicht ganz geräumt. Der Schlachthammelmarkt verlief ruhig und wird geräumt; bei den Magerhammeln war der Handel schleppend, es wird nicht ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam.

Elbinger Standesamt.

Vom 12. Juli 1897.

Geburten: Fabrikarbeiter Carl Lange 1 S. — Arbeiter Josef Fligge 1 T. — Kesselschmied Albert Franz 1 T. — Fabrikarbeiter Otto Aßmann 1 S. — Fabrikarbeiter August Hellwich 1 S.

Aufgebote: Fleischermeister Gottfried Hahn-Elb. und Ernestine Meier-Elb. — Gerichts-Assessor Paul Lüddechens-Stettin und Auguste Hoffmann-Polsnitz.

Eheschließungen: Bäcker Johannes Neudamm-Elb. mit Elisabeth Günther-Elbing.

Sterbefälle: Mühlenbauerfrau Josefine Wiedenhöft, geb. Wichert 73 J. — Maurergeselle Hermann Fietkau T. 10 M. — Primaner Emil Schoen 18 J. — Wittwe Bertha Weinert, geb. Kantowski 61 J. — Rentier Friedrich Witting 82 J. — Fabrikarbeiter Ludwig Dargel 1 S. todtgeb. — Fabrik-Inspektor Theodor Krüger T. 3 W. — Arbeiter Christoff Ball 55 J. — Schmied Eduard Nendzu T. 1 J.



Heute und morgen



der Ausverkauf von Leinensachen mit kleinen Webefehlern.

Gustav Jacoby,

Alter Markt 40.

Die

lithographische Anstalt u. Steindruckerei

von

Carl Schmidt Nachfolger,

Elbing, Spieringstrasse 25,

empfiehlt sich zur schnellen und geschmackvollen Anfertigung von

Plakaten, Diplomen, illustrirten Preislisten, Verlobungs-, Vermählungs- und Visitenkarten, Hochzeitseinladungen, Speisekarten, Geschäftskarten,

Wechseln, Quittungen, Rechnungen, Correspondenz-Formularen, sowie von **Wein-, Bier-, Liqueur- und Waaren-Etiquettes**

zu billigsten Preisen.

Delikateß-Ostseeheringe, Bismarck-Heringe, Forellen-Heringe, Rollmops, geröst. Neunaugen, Ochsenmaul-Salat, Nordseekrabben u. Hochf. Matjes

empfiehlt

William Vollmeister,

Inn. Mühlendamm 19a.

S. Bersuch Nachfl.

Rud. Nadolny

Schmiedestr. 5 Schmiedestr. 5

Liqueur-, Rum-, Fruchtsaft-Fabrik u. Weinhandlung

empfiehlt

Johannisbeer- u. Heidelbeerwein

selbstgekeltert (vorzügliche Qualität),

Johannisbeer-Liqueur

(Saurer).

Große rothe Johannisbeeren

werden gekauft.



Ferrolin!

Rostschutzmittel

für alle Eisentheile.

Vorzüglich bewährt bei

Velocipeden, Schlittschuhen 2c.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

L. Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.

Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Coupee-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama", und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einsendung von ℳ 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankolieferung.

H. C. L. Schneider, Berlin W.

Frobenstraße 26.

Zur **Reisesaison** empfiehlt

Th. Jacoby

Moderne Rüschen in eminenter Auswahl für 12, 15, 20, 35, 55 ₰

Nacken-Rüschen für 15, 18, 35, 55 ₰

Strandhüte, garnirt und ungarnirt,

Strandhüte, neueste Form, weiß Batist- oder Mullgarnitur, Aehren, sehr kleidsam, für **1.65**

Strandhüte, eleganteste Art, aparte Plissé-Spitzen und Mullgarnituren, Blumen und Blättertuffs, für **1.95, 2.25, 2.55, 2.75.**

Reise-Hüte, sehr leichte Strohgeflechte, modernste Chasseur- und Matelotformen.

Batist-Helgoländer in reichster Auswahl, von **0.70**

Batist-Helgoländer hochfein, mit reicher Stickereigarnitur.

Kinder-Spitzenhüte mit Strohkopf, hochelegant, sehr praktisch, für **2.55**

Tyroler Strohhüte (Schutzhüte) für **Knaben u. Mädchen** von **0.38**

Strand-Sonnenschirme für Damen, hell und dunkel **98** ₰

Weiße Damen-Sonnenschirme, Atlas-Qualität, für **1.75**

Weiße Batist-Sonnenschirme.

Strand-Handschuhe, (Filethandschuhe) für Damen schwarz, weiß, farbig, **28** ₰

Damen-Strümpfe, echt diamantschwarz für **15** ₰

Damen-Strümpfe, lederfarbig, waschecht, für **38** ₰

Damen-Blousen, hell und dunkel, für **72** ₰

Damen-Blousen aus waschechtem Batist, Crêpe, Rips, Piqué, Satin u. Cretonne, nur moderne Façons, nur kleidsam garantirt, für **1.35, 1.95, 2.35, 3.55.**

Neu. Oberhemden-Blousen, **Neu.** sehr chic, steif. Kragen u. Manschetten.

Waschwesten für Jackenkleider von **1.35**

Touristen-En-tout-cas für Herren von **1.55**

Sporthemden für Herren und Knaben von **82** ₰

Sportgürtel in Gurt und Gummi von **28** ₰

Touristen-Socken Paar **3** ₰

Schweiß u. Macco-socken Paar **15** ₰

Badehosen für Knaben von **5** ₰

Badehosen für Herren.



Ich verreise auf etwa 3 Wochen. Die Herren **Dr. Baatz** u. **Dr. Bleyer** werden mich vertreten. **Dr. Lotzin.**

Ein großes Geschäft in Elbing sucht

zwei tüchtige Mädchen

zur Erlernung des Geschäfts. Selbstgeschriebene Adressen sind in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung" unter der Chiffre **F. R. 2** einzureichen.

Eine ältere, tüchtige, erfahrene

Köchin,

die den Haushalt selbstständig führen kann, zum 1. Oktober **gesucht.** Offerten unter **W. 161** in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung" erbeten.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren 2c.

Adolf Bukau

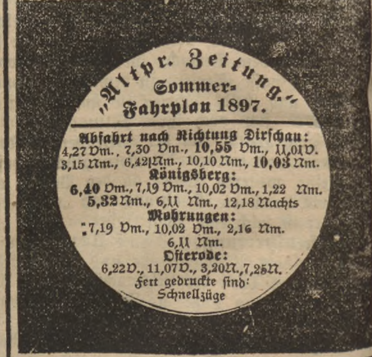
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Alleinstehende Dame sucht

Wohnung,

Zimmer und Küche mit Wasserleitung, per Oktober. Offerten mit Preisangabe unter **No. 158** an die Exped. d. Ztg.





„Altpr. Zeitung."

Sommer-Fahrplan 1897.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,27 Vm., 7,30 Vm., **10,55** Vm., 11,01 V.
3,15 Nm., 6,42 Nm., 10,10 Nm., **10,03** Nm.

Königsberg:
6,40 Vm., 7,19 Vm., 10,02 Vm., 1,22 Nm.
5,32 Nm., 6,11 Nm., 12,18 Nachts

Mohrungen:
7,19 Vm., 10,02 Vm., 2,16 Nm.
6,11 Nm.

Osterode:
6,22 V., 11,07 V., 3,20 N., 7,25 N.

Fett gedruckte sind: Schnellzüge

Allerfeinste Matjesheringe,
Dillgurken,
Preisselbeeren in Zucker,
reife Harz.-Käse,
Allerfeinsten Schweizer
„ **Tilsiter** „
„ **Edamer** „
„ **Werder** „
„ **Limburger** „
„ **Neufchateller** „
u. s. w.

empfiehlt

J. M. Ehlert,

Alter Markt 59.

Gegen Hautschäden: Eau de Lys de Lohse (Lilienmilch), **Medicinische Seifen,** als: Carboltheerschwefel-, Ichthyol-, aromat. Schwefel-, Lanolin-, Schwefelmilch-, Lanolintheerschwefel-, überfettete Theer-, Sandmandelkleienseife, Lilienmilchseife (40, 50, 70 ₰), Perubalsam, Lanolin, Vaselin, Glycerin, Coldcream stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

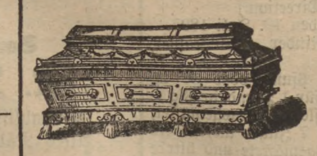
A. Danielowski,

Aeuß. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: Rum und Cognac, ächter Verschnitt.



Das Sargmagazin

von

F. Schmaglowski

empfiehlt

Särge

von Metall und Holz in jeder Größe zu concurrenzlos billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten nach wie vor Extrapreise.

Leichen-Ausstattungen und **Sargbeschläge** in größter Auswahl auf Lager.

Möbel und **Spiegel** zum billigsten Tagespreise.

F. Schmaglowski,

Angerstraße 13a.

Schwarzblech-Klempner

finden in unserem neuen Blechstanz- und Emaillirwerk dauernde und lohnende Akkordarbeit.

Peter Rath & Comp.

Coblenz-Neuendorf.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 161. Elbing, den 13. Juli 1897. Nr. 161.

† Henry Meilhac,

der Librettist Jacques Offenbach's.

Geb. 1832, gestorben 6. Juli 1897.

Nachdruck verboten.

In der Abendstunde des 6. Juli schloß der Allbezwinger die Lippen eines Dichters, die so ausgelassen, so herzlich zu lachen verstanden, — er erfaßte mit eisernem Griffe eine Hand, die der Welt so viele liebenswürdige Blüthen sprühenden Geistes geschenkt, — er gebot einem Künstlerherzen Stille, dem im Leben sowohl als in der Kunst das beste Himmelsgeschenk, der unverwüstliche Frohsinn, zu theil ward!

An der Wiege Henry Meilhacs, der am 23. Februar 1832 zu Paris geboren, standen neben den Grazien auch der ernste Mercurius, denn schon der besorgte Vater bestimmte sein Söhnchen, das sich geistig wie körperlich prächtig entwickelte, zum Kaufmann.

Jedoch den Jungen litt es nicht in den engen Räumen der Pariser Comptoirs, — er hatte weder Sinn für Zahlen noch für den Ellenstab — es zog ihn mächtig ins Reich Apollo's.

Da seine Fortschritte auf dem Lycée Louis le Grand zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, so wurde ihm die freie Entscheidung seines Berufes.

Schon als sehr junger Mann versuchte er sich in heiteren Dichtungen, die, voll geistreicher Verwicklungen und Ueberraschungen, von seinem Talente Zeugniß gaben. Mit Offenbach bekannt geworden, warf er sich völlig der heiteren Muse in die Arme.

Obwohl seine Libretti und Lustspiele lediglich der Unterhaltung dienen und gar keine moralische Tendenz haben, so machten sie dennoch durch ihren flüssigen Dialog, durch Witz und Laune großes Aufsehen.

Unzertrennlich war Meilhac mit Halévy, seinem Mitarbeiter. Beide waren unerschöpflich in der Erfindung komischer Situationen, schlagfertig, voll sprühenden Geistes, und voller Phantasie — gar oft auf Kosten des Anstandes, wobei sie nur die leichtere Lebensauffassung der Franzosen entschuldigt, — denn beide waren Vollblut-Pariser. — Es giebt vielleicht keinen französischen Dichter des zweiten Kaiserreiches, welcher so charakteristisch für das Theater jener Zeit geschrieben, als diese Beiden, sie waren, — wie das eigentlich nur in der französischen Literatur vorzukommen pflegt, man möchte fast sagen, wie die einstigen, siamesischen Zwillinge körperlich verwachsen waren, — in ihrem geistigen Schaffen innig verbunden.

Sie schufen Beide ein ganz neues Genre, sie carrikirten das Hofleben, persiflirten das klassische Alterthum, — und dieses Genre währte Jahre hindurch, bis es seinen Reiz — trotz der prickelnden geistvollen Musik Offenbach's verloren hatte.

Die Schöpferkraft Meilhac's ist erstaunlich, — er schrieb unzählige Libretti — unter denen „Orpheus", „Blaubart", „Die Großherzogin von Gerolstein", „Pariser Leben", „Die schöne Helena" einen Weltruf erlangten, — trotzdem man an seiner Muse keinen hohen Kunstmaßstab anlegen darf.

Manche Trivialität, ja sogar manche Geschmackslosigkeit trüben den Genuß dieser leichtgeschürzten Muse, die aber trotzdem so viele Verehrer und Verehrerinnen hatte, die durch die reizende Musik Jacques Offenbach's gehoben wurde und damit so eigenthümlichen Reiz erhielt.

Letzterem gingen von allen Seiten Libretti zu, — er zog jedoch stets die geistvoll aufgebauten Schwänke und Buffonerien Meilhac's allen anderen vor. — Und durch Offenbach, dem eigentlichen Vater der Operette, der mit seiner Truppe sehr oft Kunstreisen in die französischen Provinzen, nach England und Deutschland machte, wurden auch die Textdichter europäisch berühmt. Durch einige glückliche Würfe erwarben sich Componist und Dichter großen Anhang, — und sie, die Anfangs in Paris kein Theater fanden, die ihre Stücke aufnehmen wollten, bewarben sich nun, Offenbach an der Spitze, um eine Theaterconcession und eröffneten 1855 die Bouffes-Parisiens. — Der Zudrang in dieses kleine Theater war so bedeutend, daß nach Verlauf eines Jahres ein größeres eröffnet werden mußte. Damals war es das neue Genre der Operette, das allabendlich ein illustres Publikum anlockte und mit seinen frischen heiteren Melodien, seinem leichten Stil — der Opéra Comique den Rang ablief. Die schöne Kaiserin Eugenie, die geistreiche lebhafte Fürstin Pauline Metternich thronten gar oft unter den Zuhörern und Verehrern dieser leichten Muse, — und als 1863 Napoleon III. die alten drückenden Theaterprivilegien aufhob, da stand mit Einführung der „Theaterfreiheit" das Meilhac-Halévy-Offenbach'sche Kunstgenre in vollster Blüthe.

Aber auch in Deutschland kam es lange Jahre hindurch zur großen Geltung. In Wien erstand zu Ende der 60er Jahre in Marie Geistinger die Verkörperung der Meilhac'schen Gestalten. Eine belle Hélène, eine Großherzogin von Gerolstein, eine Boulotte wie die Geistinger sie darstellte, in ihrer pikanten Schönheit und Jugend, mit ihrer majestätischen und doch so anmuthigen Gestalt, ihrem feschen Spiel, das dennoch nie eine Linie über die Grenzen des Schicklichen hinausging, — ist nicht mehr über die deutschen Bühnen gegangen! Und ihre Stimme! — Man muß die Geistinger gehört und gesehen haben, um den Enthusiasmus zu begreifen, mit welchem damals die Offenbachiaden aufgenommen wurden!

Wie mag sich der Dichter an dem Zauber dieser Gestalten begeistert haben! Er, der so viel Freude und Sinn für alles Schöne hatte! Die Erinnerung an jene glücklichen Zeiten wird gar oft den Lebensabend des französischen Librettisten, des Dichters des schönen und vornehmen Schauspieles Frou Frou, des Textes zu Bizet's Carmen erhellt und erquickt haben!

Nun ist auch Meilhac nach kaum Jahresfrist seinem Freunde Alexander Dumas in das Land gefolgt, von wannen keine Wiederkehr, — wieder Einer von den 40 Unsterblichen, der den Platz geräumt hat! Wie viele Ehrgeizige werden sich seines Stuhles bemächtigen wollen! Wer wird ihn annehmen? Wer wird dessen würdig sein?!

J. Feldheim.

Von Nah und Fern.

* **Fettflecken.** Auf einer Reise von Berlin nach Prenzlau kam König Friedrich Wilhelm IV., wie der „Bär" erzählt, einst durch das ziemlich große Bauerndorf G., unweit Prenzlau. Die Dorfbewohner standen neugierig um die Equipage herum, und plötzlich wandte sich der König an den ihm am nächsten stehenden Bauer, indem er mit dem Zeigefinger auf ihn deutete, mit der Frage: „Was für ein Flecken ist das hier?" Selbstverständlich wünschte er durch diese Frage den Namen des Ortes zu erfahren. Die Bezeichnung „Flecken" für einen Ort war aber dem Gefragten unbekannt, und er war gewohnt, dies Wort nur auf unsaubere Stellen, besonders in Kleidungsstücken, zu beziehen. So auch hier. Als er die Frage vernahm und des Königs Finger auf seine Brust gerichtet sah, ließ er einen Blick an sich herabgleiten und richtig! — auf seinem Rocke bemerkte er etwas nicht Dahingehöriges. „Majestät!" platzte er heraus, „dat is en Fettplacken".

* **Der Socialdemokrat im Königsschloß!** Unter diesem Titel schreibt der „Berl. Ztg." ein Theilnehmer des Stockholmer Journalisten-Congresses: „Es war auf dem Wege nach Drottningholm, wo der König Oskar unser wartete. Das Gespräch führte mich mit dem Redacteur des — Stockholmer „Socialdemokraten" zusammen. Mein Erstaunen machte sich in der Frage Luft: „Hat Sie denn der König geladen?" „Natürlich!" lautete die Antwort. „Und Sie nahmen die Einladung an?" „Warum nicht? Wenn ein anständiger Mann, und das ist der König, eine Einladung an mich ergehen läßt, weshalb ihr nicht Folge leisten?" „Aber Ihre Parteigenossen, was sagen die dazu?" „Die sind ganz einverstanden, denn wir haben ja kein Socialistengesetz gehabt und kennen daher auch keine Erbitterung und Verbitterung." Es war begreiflich, daß diese Begegnung mein Interesse an dem socialdemokratischen Gaste des Königs wach erhielt. So erfuhr ich denn, daß der Cercle haltende Monarch auch an den Umstürzler herantrat, ihn auf die Schulter klopfte und sagte: „Mein Freund, ich freue mich, Sie hier zu sehen. Schließlich sind wir ja doch alle Schweden und wollen alle nur das Beste unseres Volkes und Vaterlandes."

* **Die verschwundene Kanone.** In Rußland verschwinden auf den Eisenbahnen Cognacsendungen und siamesische Silbergeschenke. Das ist noch gar nichts gegen die Türkei. Nicht geringe Aufregung herrschte nämlich vor einigen Tagen im kaiserlichen Palaste wegen einer auf dem Transport vom Kriegsschauplatz nach Constantinopel verloren gegangenen eroberten Kanone. Als nämlich die Batterie hier ausgeladen wurde, um im Arsenal von Tophane den angewiesenen Ehrenplatz einzunehmen, bemerkte man mit Schrecken, daß nur fünf anstatt der eingeladenen sechs Geschütze da waren. Niemand konnte sich den Abgang erklären und im Jildiz-Kiosk, wo sofort allerlei auf Hochverrath bezügliche Vermuthungen gehegt wurden, ernannte man schnell eine Commission zur Untersuchung des Falles. Im Gegensatze zu sonstigen üblichen Commissionen war derselben aber ein prompter Erfolg beschieden, indem sie die Kanone unversehrt in einem Gebüsch nächst Gedagatich vorfand. Der verhaftete Condukteur des Zuges gestand, daß er sich von zwei griechischen Schiffern mit fünf Pfund hatte bestechen lassen. Nach den Anstiftern, welche wohl keine andere Absicht hatten, als ein „vortheilhaftes Broncegeschäft" zu entriren, wird von der türkischen Polizei eifrigst gefahndet.

Lokale Nachrichten.

Westpreußische Landwirthschaftskammer. Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen wird demnächst ihren Bericht über den Zustand der Landescultur in Westpreußen im verflossenen Jahre herausgeben, in welchem über die Unrentabilität der Landwirthschaft geklagt wird. Zwar bestanden anfangs Hoffnungen auf eine gute Ernte, aber die später eintretende Dürre zerstörte alle Aussichten auf eine gute Ernte, während die Getreidepreise so ziemlich auf ihrem alten niedrigen Stande verharrten. Das Vieh blieb — wie der Bericht bemerkt — dagegen gut im Preise und brachte daher den Züchtern, denen es nicht an Futter fehlte, eine gute Rente. Die Spiritusbrennereien erzielten in diesem Jahre verhältnißmäßig gute Preise, während nur diejenigen Zuckerfabriken einen Gewinn vertheilen konnten, welche vielen Zucker vorverkauft hatten, weil der Zuckerpreis bald nach Einführung des Zuckersteuergesetzes schnell und stark fiel. Einen großen Aufschwung nahm das Genossenschaftswesen. Die Landwirthe fühlten sich nicht mehr stark genug, die Noth der Zeit jeder für sich allein zu tragen, und schlossen sich deshalb enger zusammen. Ueber die Besitzverhältnisse in Westpreußen sagt der Bericht der „D. Z." zufolge: Die Besitzverhältnisse haben sich wieder wesentlich geändert. Zum Zweck der Parzellirung und Rentengutsbildung sind von der Ansiedelungscommission, der Landbank sowie von Seiten Einzelner wieder große Güter und vom Forstfiscus öde Ländereien zur Aufforstung angekauft. Im allgemeinen schritt aber die Besiedelung ziemlich langsam vorwärts. Von großen Gütern kamen 14 zum Verkauf, Subhastationen fanden im Regierungsbezirk Danzig 87 und im Regierungsbezirk Marienwerder 134 statt, und zwar nehmen mit der Größe der Anbaufläche der subhastirten Grundstücke die Kapitaleinbußen zu, während bei der Subhastation kleinerer Parzellen oft sehr viel höhere Preise erzielt worden, als die vor der Subhastation gezahlten. An Rentengütern sind im verflossenen Jahre 397 neu gebildet worden mit 4427,53 Hectar Fläche und einem Kaufpreis von 2 301 885 Mk. für den reinen Grund und Boden. Davon sind 1 828 663 Mk. in Rentenbriefen gedeckt. Die gegenwärtig noch für die Auftheilung in Rentengüter zur Verfügung stehenden Flächen umfassen 16 265 Hectar. Bei den bis zum 2. Januar 1897 auf die Rentenbank übernommenen Stellen sind bis dahin 15 Rentengüter zur Zwangsversteigerung gelangt. — In den Arbeiterverhältnissen sind gegenüber dem Vorjahre wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Während aus vier Vereinsbezirken (Lindenhof, Petzewo, Tiegenhof und Podwitz-Lunau) über das Nachlassen der Sachsengängerei berichtet wird, klagen die Vereinsbezirke Johannisdorf, Jungen, Dt. Krone und Alt-Bukowitz über die Zunahme der Sachsengängerei.

Literatur.

§ Häusliche Sparsamkeit machen die heutigen Verhältnisse allen Gesellschaftsschichten zur Pflicht. Sie ist die Grundlage des Familienglücks, und unsere Frauen sind vor allem dazu berufen, sie zu pflegen. Durch Herstellung der gesammten Wäsche und Garderobe im Hause lassen sich ungeahnte Ersparnisse erzielen, und eine Zeitung die dazu gründliche Anleitung giebt, ist ein wahrer Schatz. **„Die Modenwelt"** begnügt sich aber nicht damit, das Vollkommenste nach dieser Richtung hin zu leisten, besonders durch ihre jeder Nummer beigelegten mustergültigen Schnittmusterbogen und die Gratisschnitte nach persönlichem Maß, — sie steht ihren Leserinnen auch auf den Gebieten des Haushalts, der Küche und der Gesundheits- und Körperpflege mit schätzenswerthen Rathschlägen zur Seite. „Die Modenwelt" ist nicht zu verwechseln mit den Titel-Nachahmungen „Große Modenwelt" und „Kleine Modenwelt".

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffkorn.

4) Nachdruck verboten.

Der Baron verneinte jedoch die Frage bestimmt. „Für eine Anzeige liegt nicht der geringste, feste Anhaltspunkt vor, und das ist das Bedenkliche an der Sache," sagte er. „Der Mann ist offenbar gewitzigt und verhüllt seine Absichten unter der harmlosen Maske eines Spiritistenapostels. Herr Malten selbst erkannte dessen hohe Begabung; ich aber, dem leider die Gelegenheit zu noch tieferem Einblick in dessen Seelenleben geworden, fürchte, daß dieser reiche Geist auf einen Abweg gerathen, der zu den tiefsten Abgründen menschlicher Verirrung führt."

Der heißblütige Künstler hatte sich von seinem Platze erhoben und durchmaß in stürmischer Aufregung einige Male den Raum.

„Wenn es so ist, dann um so schlimmer für ihn," sagte er dumpfen Tones. „Denn wahrhaftig, eher will ich zu Grunde gehen, als ihm dort weichen, wo ich —"

Der Redner verstummte abermals, um nicht zum Verräther seiner eigenen Herzensangelegenheit zu werden; Arnold aber blickte erstaunt auf den Freund, dessen ganzes Wesen sich plötzlich verwandelt zu haben schien. Aus dem frohen Künstlerauge blitzte eine düstere Flamme, die Lippen preßten sich im bittern Grimme, und seine Rechte ballte sich, daß die bläulichen Adern hervortraten. „Was willst Du thun, Hans?" fragte er besorgt.

„Den Hexenmeister mit den eigenen Waffen schlagen," sagte dieser, im finsteren Sinnen vor sich hinblickend.

„Sehen Sie sich vor," warnte der Freiherr nochmals, „auch besiegt würde der Mann in seiner dämonischen Wildheit seinen Gegner mit sich ins Verderben zu reißen suchen."

„Ich bin kein Freund von Zweikampf, doch in solchen Fällen würde ich offenen ehrlichen Kampf vorziehen," fügte Arnold hinzu.

„Jedem andern gegenüber hättest Du Recht," erwiderte Hans offenbar schon entschlossen; „bei einem Gegner jedoch, der auf dem Fechtboden Meister, mit der Pistole auf zwanzig Schritte ein Aß aus der Karte schießt, wäre eine Herausforderung nur ein Selbstmord, der jenen wenig nützen würde, deren Wohl zu wahren es gilt."

„Herr Malten hat Recht," versetzte der Freiherr. „Der Mann hat sich durch Uebungen von frühester Jugend an gegen solche Angriffe gefeit, ich selbst, obschon mit den Waffen vertraut, sehe kein Segen in solchem Streite, und wenn Sie," wandte er sich an den Künstler, „irgend einen andern Plan im Auge haben, so stelle ich mich Ihnen um so bereitwilliger zur Verfügung, als sich das einfachste und nächstliegende Mittel zur Abwehr als unwirksam erwiesen hat. Obschon Herrn Robertson persönlich unbekannt," fuhr Gerhard auf die fragenden Blicke der Freunde fort, „hielt ich es dennoch für meine Pflicht, demselben bezüglich des Marchese reinen Wein einzuschenken. Nun, ich komme von dort, und nahm aus der Art, wie der Mann meine ersten Andeutungen erwiderte, die Ueberzeugung mit, daß der ehemalige Sklavenhändler zu den blindesten und eifrigsten Anhängern des neuen Propheten zähle."

„Das giebt den Ausschlag," fiel Hans entschieden ein. „Auch ich dachte an eine vorläufige Warnung, jetzt heißt es handeln, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn sich mit Hilfe Ihrer Mittheilungen nicht eine verwundbare Stelle des modernen Merlin finden ließe."

Ueber der Erzählung des Barons und der nachfolgenden Berathung verfloß die Zeit wie im Fluge, und es fehlte nicht viel an Mitternacht, als der Freiherr wieder heimwärts ritt.

Es war eine trübe stürmische Nacht. Dunkle Wolken, vom Winde gejagt, warfen ihre unheimlichen schwarzen Riesenschatten auf die Erde, deren ungeheuerliche phantastische Formen im Verein mit dem Geheul des Sturmes die Sage vom wilden Jäger und dessen gespenstigem Gefolge meisterlich illustrirten.

Gerhards Gedanken weilten noch immer bei dem Manne, welchen er einst als Freund geliebt und bewundert, dann als den Räuber seines Glücks gehaßt, endlich aber beinahe vergessen hatte, der nun abermals in so verhängnißvoller Weise in sein Leben und Lieben eingriff; denn daß der Marchese an dem Abende seiner Begegnung mit ihm Frau von Geßheim aufgesucht hatte, war zweifellos, und was auch das Resultat dieser Zusammenkunft gewesen sein, in welchem Verhältnisse die beiden Menschen zu einander stehen mochten, die Thatsache allein genügte, um in dem Jugendfreunde nochmals seinen schlimmsten Feind zu sehen.

Während er sich ganz diesem Gedanken überließ, scheute plötzlich sein Pferd, und als er aufblickte, stand der Gegenstand derselben vor ihm mit verschränkten Armen, unbeweglich, gleich einem erzgegossenen Standbilde.

Der Weg war schmal, und Gerhard, erbittert durch ein solches Entgegentreten, war im Begriffe, die Sporen in die Weichen des Pferdes zu drücken, um sich freien Durchgang zu erzwingen, doch ließ er dem wehrlosen Manne gegenüber davon ab und fragte scharf: „Was soll dies?"

„Ich erwartete Dich!" klang es kalt zurück.

„Zu welchem Zwecke?"

„Um den Jugendfreund nochmals zu warnen."

„Du, der Verführer, der Mörder Angelas, mein Freund?"

Ein ironisches Lächeln umspielte die Lippen des Marchese. „Ei ja, man heißt immer der Verführer, auch dann, wenn man der Verführte ist, und nun Mörder? Bei Gott, das Wort ist ergötzlich. Nein, Gerhard, weit eher verdiene ich Deinen Dank als Deinen Groll. Wohl wäre es meine Pflicht gewesen, Deiner Braut gegenüber die Stimme der Leidenschaft zu unterdrücken, daß ich aber diese Pflicht verletzte, wahrlich, es geschah zu Deinem Heil, denn nicht Du, sondern ich war der Betrogene."

Die Kühnheit dieser Behauptung war so ungeheuerlich, daß Gerhard, kaum seinen Ohren trauend, mechanisch wiederholte: „Du der Betrogene?"

„So ist es," bestätigte der Prophet.

„Beweise!"

„Für den Juristen habe ich keine, wohl aber für den Menschenkenner. Oder glaubst Du noch heute an die ungetrübte Reinheit eines Frauenherzens, in dem die Liebe für den Verlobten binnen wenigen Wochen erlöschen, eine neue Flamme für den Fremden entbrennen konnte? Nein, Du glaubst nicht daran, und jenes Weib, Du hast es längst vergessen. Eine Andere ist's, um deren willen Du mich hassest, aber auch hier mit Unrecht. Ich gebe sie frei und will Deinem Glücke nicht mehr hinderlich sein, unter der einzigen Bedingung, daß auch Du mich ferner ungehindert meine Wege ziehen läßt." —

So geschickt war in dem Gesagten Lüge und Wahrheit gemengt, daß Gerhard, die gänzliche Aussichtslosigkeit, den Meister der Dialektik mit Worten zu überführen, erkennend, die Ruhe verlor. „Gieb Raum!" rief er, „aus Deiner Hand nehme ich das Glück nicht, weder bedingt noch unbedingt."

Allein der Marchese wich keinen Zoll breit und versetzte ironisch:

„Wahrhaftig, eine stolze Sprache; zu stolz für einen Mann, der seine idealen Volksbeglückungspläne beim ersten Hinderniß in die Rumpelkammer seiner Ahnen warf."

„Dein Spott ist ein Beweis Deiner Verständnißlosigkeit für die Handlungsweise eines Mannes, der dunkle Schleichwege verachtet."

Des Marchese Züge verzerrten sich zu wildem Grinsen. „Ah, Du willst Dein Verderben? So habe — doch nein," unterbrach er sich, „Du warst mein Freund, Du sollst wissen, mit wem Du es zu thun hast. Erinnerst Du Dich noch jener Nachtstunden, die wir gemeinsam mit den schwierigsten Problemen der Wissenschaft, der verborgensten Geheimnisse der Natur verbrachten?"

„Vergeudete Stunden."

„Nein, sage ich Dir; denn damals reifte in mir der Entschluß, mein Leben der Lösung dieser dunkelsten aller, das Menschenleben umgebenden Räthsel zu widmen. Es ist der dunkle Weg, den ich gewandelt, und was ich auf diesem Wege erforscht, es ist meine Macht. Offen liegt das verborgenste Thun der Menschen vor meinem Seherauge, unweigerlich gehorcht jedes untergeordnete Wesen meinem Willen und selbst die rohe Kraft der Elemente beugt sich meinem Gebote."

„Lügenprophet!"

„Meinst Du? Nun denn, vor wenigen Minuten saßest Du mit einem thörichten Poeten und einem Judas meiner Lehre zusammen, um mein Verderben zu berathen. Ist es so? Wohl, Du siehst, daß ich weiß; Dein Roß aber, das Du in Deiner Macht zu haben glaubst, es gehorcht nicht Deinem, sondern meinem Willen."

Gerhard's Geduld war zu Ende. „Gaukler!" rief er, die Sporen einsetzend. Doch das sonst so fügsame Thier erhob sich nur schnaubend auf die Hinterfüße, ohne von der Stelle zu weichen.

„Verblendeter, sieh selbst!" tönte es aus dem Munde des Propheten zurück, während dessen Arm sich wie beschwörend nach dem finsteren Forste ausstreckte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Bensel-Ostseebad Cranz mit dem Königl. Regierungs-Rath Herrn Theodor Piersig-Königsberg. — Frl. Elsbeth Karsten-Königsberg mit dem Ingenieur Herrn Friedrich Oehmcke-Elbing. — Frl. Helene Neumann-Königsberg mit dem Predigtamtskandidaten Herrn Hans Boretius-Königsberg. — Frl. Marie Taudien-Memel mit dem Kaufmann Herrn August Urbigkeit-Prökuls.

Geboren: Herrn L. Robert Brigmann-Graudenz S. — Herrn G. Kopp-Adl.-Kreywehlen S.

Gestorben: Herr Königl. Landmesser und technischer Eisenbahn-Sekretär Heinrich Schlüter-Danzig. — Frau Apotheker Lina Rohleder geb. Vogel-Danzig. — Frau Direktor Rose Ohlert geb. Ohlert-Königsberg i. Pr. — Frau Paula Leupold geb. Scholz-Königsberg. — Frl. Emilie Klos-Königsberg i. Pr. — Herr Rentier Ferdinand Roeser-Altmark. — Herr Rentier Wilhelm Mielke-Puschdorf.

Bekanntmachung.

Behufs Umpflasterung wird die zwischen der Predigerstraße und der Kleinen Ziegelscheunstraße belegene Strecke der **Leichnamstraße** von morgen ab etwa 10 Tage für Fuhrwerke **gesperrt** sein.

Elbing, den 12. Juli 1897.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Im selben Momente flammte ein greller Blitz aus dem Nachtdunkel auf, dem unmittelbar grollendes Donnergerölle folgte.

Als Gerhard's geblendetes Auge aber wieder die hohe Gestalt des Beschwörers suchte, war der Weg frei, und nur die Schattenrisse der Wolken huschten gespensterhaft vorüber.

Aergerlich ritt der Freiherr seines Weges. Zum zweiten Male hatte er sich durch ein Gaukelspiel verwirren lassen, obschon dessen Erklärung offen zu Tage lag. Daß er im Hause Walters geweilt, war ja wahrhaftig nicht schwer zu erspähen gewesen, Pferde durch einen plötzlich vor Augen gebrachten funkelnden Gegenstand zum Scheuen zu bringen, war ein altes Kunstreiterstück, das Geheimniß, über Donner und Blitz zu gebieten, aber schon durch Hans Malten verrathen. Gleichwohl war das Ganze so vortrefflich in Szene gesetzt, so sicher ausgeführt, daß Gerhard des Marchese Erfolge, zumal Menschen vom Schlage Mr. Robertson's gegenüber, nicht mehr wunderten.

Daß er auch den Jugendgenossen mit solchen Mitteln einzuschüchtern gehofft, bewies allerdings ebenso wie die großmüthige Wendung, womit er Frau von Geßheim freigegeben, die verzweifelte Stimmung des Mannes. Offenbar hatte er seinen Einfluß auf die Dame überschätzt, ein Lichtpunkt der düsteren Begegnung, der Gerhard jedoch nur für das nächste Geschick der theuren Frau beruhigte; denn waren auch deren Beziehungen zum Marchese weniger innig als er gefürchtet, für ihn war ja doch jede Hoffnung geschwunden!

* * *

Die Villa Robertson war unbestritten der stattlichste Landsitz der ganzen Umgebung. Fast schloßartig in den Dimensionen, ließen die Erker, Balkons und Terrassen das ganze noch größer erscheinen, während die ausgedehnten Parkanlagen mit ihren prachtvollen Zierbäumen, mit dem malerisch vertheilten Buschwerk und den üppigen Rasenflächen das vornehme Gepräge vervollständigten.

Der schöne Besitz gehörte jedoch nicht Mr. Robertson, und es war zum Theil das Ende des mehrjährigen Pachtvertrags, was dessen Entschluß gereift, in seine überseeische Heimath zurückzukehren, wo nach der Versicherung eines alten Geschäftsfreundes durch die großen Ereignisse, welche die amerikanische Welt seither erschüttert hatten, die unangenehme Prozeßangelegenheit längst in Vergessenheit gerathen war.

Im übrigen machte dem alten Herrn dieser dunkle Punkt seiner Vergangenheit wenig Sorge. Zwar gab es für Mr. Robertson wie für jeden Menschen Momente, in welchen die Vergänglichkeit alles Irdischen, wie die Frage, was jenseits nach diesem Irdischen noch kommen mag, sein Gehirn blitzartig durchzuckte, doch waren dies eben nur Momente, welche weder die Lebenstage, noch die Nachtruhe des Mannes sonderlich störten, zumal der alte Praktiker für diese seltenen Mahnungen des Gewissens wie für jede andere Unannehmlichkeit des Lebens ein unfehlbares, probates Gegenmittel in Bereitschaft hatte — sein Geld!

Der „nervus rerum“ dieser Welt war ja nach amerikanischer Ansicht der Schlüssel für alle jenseitigen Himmelsthüren, Mr. Robertson aber ein Mann, der den richtigen Gebrauch solchen Schlüssels von Kindheit an gelernt hatte. Ihn setzte selbst die große Anzahl dieser Himmel nicht in Verlegenheit, da er, durch keinerlei Glaubensskrupel gebunden, sich durch ein angemessenes Geldopfer in jedem ein behagliches Plätzchen zu sichern meinte.

Aus dieser Zufriedenheit mit sich und der Welt wurde Mr. Robertson erst vor wenigen Monaten durch dasselbe Büchelchen aufgeschreckt, welches Frau von Geßheim von unsichtbaren Händen erhalten hatte.

Der ehemalige Sklavenhändler war in seinem Bildungsgange niemals über die wissenschaftlichen Errungenschaften seiner ersten Jugend: Lesen, Schreiben und Rechnen hinausgekommen, daher imponirte ihm die gelehrte Systematik und die kühnen Schlußfolgerungen des Schriftchens ebenso sehr, wie ihn deren Resultat beunruhigte. Denn so tröstlich die auch hier bewiesene Fortexistenz der Menschenseele einerseits klang, das ruhelose Umherirren in den unbekannten Regionen zwischen Himmel und Erde bei jeder Witterung, jeder Jahreszeit ohne Obdach und Nahrung war nicht nach seinem Geschmack.

Der vielbewährte Schlüssel mußte auch hier Hilfe schaffen. Handelte es sich doch nur darum, jene moralische und intellektuelle Vollkommenheit zu erlangen, deren die menschliche Seele benöthigt, um nach dem Abfallen der Erdenhülle verjüngt und verschönt in eine bessere Welt des Sonnensystems versetzt zu werden; eine Art der Fortexistenz, welche dem alten Praktikus zudem besser zusagte, als alle ihm bisher bekannt gewordenen himmlischen Variationen.

Als Mann von ebenso rascher That wie Entschluß, war es Mr. Robertson nach kurzer Correspondenz mit dem Verfasser des „Geisterreiches“ gelungen, diesen nicht nur seinen Wünschen willfährig zu machen, sondern den Propheten endlich selbst in seine Nähe zu ziehen und im regen Verkehr mit der Geisterwelt seine volle Ruhe und Sicherheit wieder zu gewinnen. Ja, als einer der Bevorzugten unter den Sterblichen sah er nicht nur einer fernen Zukunft über dem Grabe mit Gleichmuth entgegen, sondern wußte als gewiegter Geschäftsmann diese seine Stellung auch für sein diesseitiges Wohl so vortrefflich auszunützen, daß er die Stunde seiner Bekanntschaft mit dem „großen Meister“ als die gesegnetste seines Lebenslaufes betrachtete.

In diesen Becher behaglichen Lebensgenusses war heute zum ersten Male ein Tropfen Wermuth gefallen, und zwar in Gestalt eines Briefes aus Amerika, welchen Mr. Robertson eben in seinem Arbeitszimmer nach flüchtiger Durchsicht mit aller Aufmerksamkeit von vorne zu lesen begann.

Wie der kleine, etwas dickleibige Mann so dasaß, das glatt rasirte, starke Kinn auf die fette Linke stützend, mit der Rechten die Brille auf der Stumpfnase zurecht rückend, zeigte sich in dessen ganzem Wesen, wie in den groben, doch gutmüthigen Zügen auch nicht die geringste Spur von dem hartgesottenen Sünder, dessen Reichthum Tausenden von Mitmenschen Freiheit oder Leben gekostet.

Das Schreiben aber, welches Mr. Robertson so angelegentlich beschäftigte, lautete folgendermaßen:

„Mein lieber Tom! Wie ich aus Deinem Brief vom 10. März d. J. mit wahrem Vergnügen ersah, bist Du noch immer der alte, verdammt gescheidte Bursche, als welchen ich Dich von jeher kannte. Der Einfall, Dein Geld in Aktien der neuen Oregon-Minen anzulegen, ist unter Brüdern eine Million Dollars werth. Zwar soll die zuerst entdeckte Goldader blind sein, und fielen die Papiere infolge dieses Gerüchtes seit einigen Tagen um ca. 25 Procent. Doch mit solchen Manövern lassen sich nur Gelbschnäbel fangen. Wer daraufhin verkauft, ist geprellt, und die Geriebenen lachen sich ins Fäustchen. Deine Absicht, wieder herüberzukommen, ist nicht minder vernünftig. Es mag ja recht hübsch sein im alten Europa, aber — wie Du selbst zugestehst — die Romantik mit ihrem Begriffsgerümpel von Recht und Ehre, mit ihrer Zimperlichkeit und Gefühlsduselei taugt für uns Selfmans einmal nicht, noch weniger aber die närrische Gesellschaft von hochnasigen Aristokraten und alles wissenden Doctoren und Professoren, die man drüben die „gute“ nennt. Nein, komm' Du nur wieder zu uns. Wir haben hier in Portland so eine Art von Club, in dem keiner unter hunderttausend Pfund schwer ist, und keiner danach fragt, ob des Andern Geld nach Menschenfleisch oder Petroleum riecht. Das ist unsere „gute Gesellschaft“ und verdammt will ich sein, wenn es Dir darin nicht so wohl gefällt, wie ner Ente in der Pfütze.

Dein alter Freund Bill Priston.

Nachschrift. Soeben erhalte ich die Nachricht, daß die Minen-Aktien abermals um 15 Procent gefallen sind. Ein paar Dutzend Gimpel sind also richtig auf den Leim gegangen. Wer jetzt kaufen könnte, müßte ein Krösus werden.“

Mr. Robertson legte das Schreiben auf den Tisch und blickte nachdenklich über die Brille hinweg.

„Hm, Bill hat leicht reden, sitzt ja an der Quelle,“ murmelte er halblaut vor sich hin. „Goddam, 40 pCt. sind keine Kleinigkeit; mein halbes Vermögen steht auf dem Spiele; man könnte graue Haare darüber bekommen, wenn man sie nicht schon hätte. Hm, eigentlich ist meine Sorge allerdings überflüssig. Der Rath kam vom Meister, er theilt den Gewinn, das heißt, er soll wenigstens nicht leer ausgehen. Goddam, noch heute muß er mir den Geist irgend eines Hallunken von Börsenjobber citiren.“

Der Eintritt einer hohen, hageren Frauengestalt ließ den alten Herrn unmuthig aufblicken, ohne daß dieselbe hierdurch beirrt wurde.

„Guten Morgen, Papa,“ sagte sie ruhig.

„Guten Morgen, Kind. Wünschest Du etwas?“

„Ja, Papa.“

„Gut, dann mache es kurz, ich bin pressirt.“

„Gut, Papa, ich werde kurz sein.“

Miß Marry, die ältere und Lieblingstochter Mr. Robertsons, hatte diesem gegenüber auf dem Lehnstuhl neben dem Schreibtisch Platz genommen. Die Dame war Amerikanerin oder vielmehr Engländerin — ihre Mutter stammte aus englischer Familie — vom Scheitel bis zur Sohle. Blond, selbstbewußt, förmlich, kalt, überdies verblüht, machte deren ganze Erscheinung den Eindruck herbster Jungfräulichkeit, welcher durch ein zeitweises, von innerer Gluth zeugendes Aufleuchten der wasserblauen Augen nicht gemildert wurde.

„Nun?“ fragte Mr. Robertson ungeduldig.

„Nun, Papa, ich wünsche, daß Du mir mein Eigenthum, das Vermögen meiner seligen Mutter ausbezahlen möchtest, ich will endlich selbst darüber disponiren.“

„Schon wieder?“

„Schon wieder? Es sind zehn Jahre her, daß ich Dich das erste Mal darum bat.“

„Wirklich? Wie doch die Zeit vergeht. Ja ja, ich erinnere mich jetzt; es war sehr gut, daß ich damals Deinen Wunsch unerfüllt ließ; denn Mr. Henric, dem zuliebe Du das Geld haben wolltest, ist noch heute ein armer Teufel; ein schlechtes Geschäft wäre es gewesen.“

„Ja, Papa; heute steht es anders, und gesetzlich bin ich berechtigt, mein Erbe zu fordern.“

„Gewiß bist Du das, doch wird mich dies nicht hindern, Deine Forderung zurückzuweisen.“

„Weshalb, Papa, wenn ich bitten darf?“

„Die Gründe thun nichts zur Sache, ich rathe Dir, von Deiner Forderung abzustehen.“

„Ich verlangte nicht Deinen Rath, Papa, sondern mein Geld.“

„Du bist heute sehr hartnäckig!“

„Ich bin Deine Tochter, Papa.“

„Hm, wahr. Dann wird Dir nur übrig bleiben, als um Dein Geld zu prozessiren.“

„Ist dies Dein letztes Wort, Papa?“

„Ja, mein Kind.“

„Gut, Papa, guten Morgen!“

„Guten Morgen, mein Kind!“

Weder Vater noch Tochter hatten sich während dieser Unterhaltung ereifert. Mr. Robertson nahm seine Beschäftigung gelassen wieder auf, und Miß Marry verließ das Gemach ebenso kühl, ruhig und gemessen, wie sie es betreten. (Fortsetzung folgt.)